

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pränumerando
Bretzeljähr 3.90 Mk. monatlich 1.30 Mk.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonne
über deren Raum 20 Bsp. für

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moriplan, Nr. 151 90-151 97.

Samstag, den 22. Oktober 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moriplan, Nr. 151 90-151 97.

Ministerpräsident Graf Stuergh erschossen!

Der Täter — Viktor Adlers Sohn — irrsinnig!

Wien, 21. Oktober.

Der Ministerpräsident Graf Stuergh ist heute beim Mittagessen vom Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift namens Adler erschossen worden.

Eine zweite Meldung besagt:

Ministerpräsident Graf Stuergh wurde heute mittag das Opfer eines Attentates. Während Graf Stuergh im Hotel Reichl und Schada das Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedrich Adler an den Tisch heran und gab rasch hintereinander drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Graf Stuergh wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Und eine dritte erschütternde Meldung fügt hinzu:

Der Täter, Dr. Friedrich Adler, ist Herausgeber der Zeitschrift „Kampf“ und Sohn des sozialdemokratischen Parteiführers Dr. Viktor Adler!

Wien, 21. Oktober. (W. L. V.) Ueber den Revolveranschlag auf den Grafen Stuergh erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten:

Graf Stuergh sah, wie alltäglich, im Speisesaal des Hotels Reichl und Schada, diesmal in Gesellschaft des Statthalters von Tirol, Graf Toggenburg, sowie des Barons Lehrenthal, Bruder des verstorbenen Ministers des Innern. Die Herren hatten ihre Mahlzeit gerade beendet, als

der Wiener Schriftsteller Dr. Friedrich Adler, ein Sohn des Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler, der drei Tische entfernt saß, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo Graf Stuergh saß, zuging und drei Revolvererschüsse

abfeuerte. Graf Stuergh sank sofort tot zusammen. Graf Toggenburg drang mit einem Sessel auf den Täter ein, und der Oberkellner versuchte, Adler den Revolver zu entwenden. Dabei gingen zwei weitere Schüsse los, von denen einer den Kellner, der andere Baron Lehrenthal leicht am Fuße verletzte. Baron Lehrenthal fing den Grafen Stuergh auf. Als die Schüsse fielen, stürzten sofort anwesende österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere sich auf den Attentäter und zogen ihre Säbel.

Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan habe; ich lasse mich ruhig verhaften.“

Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor dem Gericht selbst zu beantworten haben.“

Der eingetroffene Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch den Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Wenige Minuten später trafen der Leiter des Ministeriums des Innern, Statthalter Blehleben, Landmarschall Prinz Liechtenstein und Polizeipräsident Gorup am Schauplatz der Tat ein. Der Täter wurde verhaftet und nach dem Sicherheitsbureau gebracht. Die Nachricht, die sich durch Extraausgaben überall rasch in der Stadt verbreitete, rief allenthalben Empörung über die

wahnwitzige Tat, welcher der Ministerpräsident zum Opfer gefallen war, hervor. Hierbei gelangten die Sympathien, deren sich der Ermordete bei der Bevölkerung erfreute, allgemein zum Ausdruck.

Die Tragödie der Menschheit, die wir seit dem Tag von Sarajewo in unnenbaren Qualen erleben, hat mit der Wahnsinnstat von Wien einen neuen Höhepunkt erklommen, einen Höhepunkt, wie ihn die grausamste Phantasie nicht zu denken vermocht hätte. Der österreichische Ministerpräsident Graf Stuergh ist tot, und die Hand, die ihn traf, war Friß Adlers Hand!

Graf Stuergh war ein einsamer Mann, an seiner Wahre Frauen nicht Weib und Kinder. Ein rascher Tod, wie er Tausenden draußen auf den Schlachtfeldern beschieden ist, hat den Ahnungslosen ereilt und hat ihm mit leichter Hand die

Würde eines Amtes genommen, die unendlich schwer zu tragen war. Nicht er — nur die Lebenden sind unglücklich! Der greise Kaiser von Oesterreich! Ihm fiel der Bruder, der Sohn, die Gattin, der Neffe und Thronfolger — die blutigen Bilder von Cuercaro, Mayerling, Genf, Sarajewo — wirbeln an uns vorbei — jetzt der Ratgeber in allerhöchster Zeit. Alles menschliche Empfinden neigt sich vor dem Greis auf dem Thron, wer hat erlebt, wer getragen, was er erlebt und getragen hat!

Aber auch nicht der Kaiser Franz Josef ist es, der am aller-schwersten getroffen ist. Das ist ein Mann, an dem die Herzen aller Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs in Liebe und Verehrung hängen, das ist unser Viktor Adler, der unglückliche Vater eines irrsinnigen Mörders.

Welche entsetzliche Tragik liegt über diesem großen Leben! Viktor Adler war es, der die österreichische Arbeiterbewegung als ein hilfreicher Arzt aus den wirren Krämpfen eines attentatslüsternen Anarchismus löste, der sie auf die klaren Bahnen strengen politischen Denkens emporführte und sie zum Geiste der Marxschen Lehre erzog. Ein Mann aus Titanengeschlecht, ein Trost und Stürmer, aber ein von durchdringendem Scharfsinn gebändigtes Temperament, erfüllt vom Geiste des Goethewortes: „Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!“ So kämpfte er im Staat um den Staat, gegen schlechte Gesetze für bessere Gesetze, so ward er Sieger im Kampf um das allgemeine Wahlrecht.

Und er, der Kämpfer gegen jegliche Anarchie, ward nun selbst das eigentliche grausam tief getroffene Opfer eines durch Krankheit zügellos gewordenen Menschenhirns. Friß Adler war irrsinnig, als er die entsetzliche Tat beging, kein Mensch, der ihn, der seine Familie kennt, kann einen Augenblick daran zweifeln. Heute muß vor aller Welt ausgesprochen werden, was seit Jahrzehnten die tiefverschwiegenste Tragödie der Familie Adler war: nicht zum ersten mal hat diesmal die grausamste aller menschlichen Krankheiten in diesem unglücklichen Hause ein Opfer gefordert!

Nur ein Vernünftiger konnte auf den Gedanken kommen, seine Wordwaffe gerade gegen den Grafen Stuergh zu richten. Zeit und Umstände verbieten es, über die politische Laufbahn des erschossenen Ministerpräsidenten ein kritisches Urteil zu sprechen. Aber das eine kann gesagt werden: wenn ein Mann nicht geeignet war, der Gegenstand eines bis zum Fanatismus gesteigerten persönlichen Hasses zu werden, dann war es eben Graf Stuergh, der selbst die verkörperte Leidenschaftslosigkeit war, und dessen Wesen alles ferner lag als wider politischer Kampf. Der Gedanke, ihn aus politischen Gründen zu töten, war aberwitzig, und niemand hat wohl an eine solche Möglichkeit weniger gedacht als er. Wie ein einfacher Bürger, vollkommen unbewacht, bewegte er sich unter den Wienern, er war Stammgast in dem Lokal, in dem sich die blutige Tragödie abspielte, so wie er jeden Tag zu bestimmter Stunde in einem bekannten Kaffeehaus der inneren Stadt erschien. Nur weil kein Mensch — kein geistig gesunder Mensch — an die Möglichkeit dieses Attentats denken konnte, nur darum ist das Unfassbare möglich geworden.

Und eben darum, weil es sich um eine ausgesprochenen Wahnsinnstat handelt, kann man keine politischen Folgen finden, die sie zeitigen könnte. Gewiß wird es nicht leicht sein, für den getöteten Ministerpräsidenten einen geeigneten Nachfolger zu wählen, aber wir leben in einer Zeit, in der sich alle Lücken, die der Tod reißt, fast automatisch wieder schließen, so wird auch diese ausgefüllt werden. Dazu kommt, daß das Leben des verbündeten österreichischen Staates mehr als das jedes anderen ganz auf den Kampf nach außen gestellt und militärisch beherrscht ist, daß das Schwergewicht der auswärtigen Politik mehr bei der anderen Reichshälfte liegt, so daß der Posten des Chefs der österreichischen Zivilverwaltung keineswegs von so überragender Bedeutung ist, wie es dem Außenstehenden leicht scheinen mag.

Weber die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns kann durch den notwendig gewordenen Ministerwechsel in andere Bahnen gelenkt werden, noch können — wie selbstverständlich — die militärischen Operationen durch ihn auch nur eine Sekunde lang ins Stocken geraten. Oesterreich-Ungarns Widerstandskraft wird durch ihn nicht erschüttert, nicht vermindert. Und so führt jede Ueberlegung immer wieder zu demselben Ergebnis: kein Mensch, dessen Denken sich noch in geordneten Bahnen bewegte, konnte von dieser Tat irgendwelche politische Wirkungen erwarten, die ihm wünschenswert erschienen, nur ein Geisteskranker konnte die Tat vollbringen.

Auch der innere Kurs der österreichischen Politik wird sich infolge des Attentats nicht ändern. Man denkt vielleicht in

diesem Zusammenhang an die Bestrebungen, die darauf gerichtet waren, den österreichischen Parlamentarismus wieder in Gang zu bringen. Aber Graf Stuergh war, wie in allen Dingen, auch hier ein Vertreter nicht des starren, sondern des elastischen Systems, er war — wie der Täter bei gefundenem Verstand wissen mußte — keineswegs der Hort des Widerstandes, der sich diesen Bestrebungen entgegensetzte, und wenn unter seinem Nachfolger die Einberufung des Parlaments möglich sein sollte, so wäre sie unter seiner Leitung gewiß ebenso möglich gewesen. Zudem war Friß Adler in Zeiten geistiger Gesundheit durchaus kein Fanatiker des Parlamentarismus. Er hätte nicht daran gedacht, für ihn zum Mörder zu werden. Also auch hier steht man vor einem Rätsel; seine einzige Lösung: Wahnsinn!

Niemand wird daran denken, die Arbeiterbewegung oder einen Teil von ihr für diese grauenvolle Tragödie verantwortlich zu machen. Aber die Arbeiter Deutschlands und die ganze Bevölkerung Oesterreichs, in der Viktor Adler herzliche Verehrung genießt, wenden sich mit tiefer, sorgenvoller Teilnahme dem unglücklicheren Vater eines Unglücklichen zu. Unserem teuren Viktor Adler! Wir wissen in diesen Stunden entsetzlichen Schmerzes kaum, was wir vom Schicksal für ihn erbitten sollen. Aber wir wissen, daß das Leid, das Menschen ertragen können, unermesslich ist. Wir wünschen ihm, dem Kranken, aber doch so starken Manne übermenschliche Kraft!

Friedrich Stampfer

Graf Karl von Stuergh

wurde am 30. Oktober 1859 in Graz geboren. Er trat 1881 in den Staatsdienst, in dem er zunächst im Ministerium für Kultus und Unterricht tätig war. Dem österreichischen Privilegienparlament gehörte er von 1891 bis 1894 und von 1897 bis zur Wahlreform als Vertreter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an. 1900 wurde Graf Stuergh im Ministerium Wiener Kultusminister; als solcher blieb er auch unter dessen Nachfolger Gausch, bis er nach dessen Rücktritt Anfang November 1911 Ministerpräsident wurde. Als solcher trat er lebhaft für eine Reform der Geschäftsordnung ein, die das österreichische Parlament flott machen sollte. Die Nationalitätengegensätze verlagten diesem Bestreben den Erfolg. Während des Krieges war Graf Stuergh der Auffassung, daß eine Einberufung des österreichischen Parlaments unter den besonderen Verhältnissen Oesterreichs nicht möglich sei. Darüber ist noch in den letzten Wochen im ungarischen Parlament debattiert worden, als die Einberufung der beiden Reichshälften gemeinsamen Delegationen verlangt wurde.

Mit dem Vater des Attentäters, Viktor Adler, führte den ermordeten Ministerpräsidenten seine politische Laufbahn oft zusammen. Das Verhältnis zwischen den beiden Männern war stets, wie das in Oesterreich auch bei der größten Schärfe der politischen Gegensätze üblich ist, von lordialer Lebenswürdigkeit getragen. Keiner von beiden hätte das grauenvolle Verhängnis ahnen können, das den Sohn des einen zum Mörder an dem anderen erkoren hatte!

Dr. Friedrich Adler.

Friedrich Adler ist der älteste Sohn des österreichischen Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler und seiner Gattin, der bekannten Schriftstellerin Emma Adler. Er selbst steht im Alter von etwa 40 Jahren. Er besuchte das Gymnasium in Wien und studierte an den Universitäten Wien und Zürich Philosophie und Nationalökonomie. Von seiner ursprünglichen Absicht, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, kam er ab und wurde in Zürich Arbeitersekretär, später Parteisekretär in Wien. Als solcher war er Mitarbeiter der Wiener „Arbeiterzeitung“ und der Monatschrift „Kampf“, als deren Herausgeber er in Stellvertretung des Genossen Dr. Otto Bauer, der in russischer Kriegsgefangenschaft lebt, eintrat. Er ist Verfasser zahlreicher staatswissenschaftlicher und philosophischer Abhandlungen, die von außerordentlichem Können und Wissen zeugen. Sein Spezialstudium war das Studium der Philosophie, er war ein Schüler von Avenarius und Mach, dem letzteren widmete er erst vor wenigen Monaten bei seinem Tode einen ausgezeichneten tiefgründigen Nachruf.

In seinen Umgangsformen zeigte Friß Adler liebenswürdige Herzlichkeit, und gegen Andersdenkende erwies er sich im persönlichen Verkehr als höflich und duldsam. Erst in der letzten Zeit traten in seinem erregten Wesen Spuren einer krankhaften Störung auf, die Aberrationen freilich längt nicht entgangen waren.

Friß Adler war auch, solange er seinem Leiden nicht völlig erlegen war, ein guter Sohn, und nie hätte er in Tagen der Gesundheit seinen verehrungswürdigen Eltern den grauenvollen Schmerz angetan, den er ihnen als Wahnsinniger bereitet hat.

Die griechischen Wirren.

„Verständigung“ mit der Entente.

Bern, 21. Oktober. (W. Z. B.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Lage hat sich unerwartet gebessert. Die griechischen Behörden und die Gesandten der Entente zeigen sich um eine Verständigung bemüht. Die griechische Regierung hat den Führern der Reservistenverbände befohlen, die öffentliche Ordnung nicht mehr zu stören. Außerdem streifen auf Anordnung der Regierung griechische Patrouillen durch die Stadt, um jegliche Kundgebung zu unterdrücken. Italiener und Franzosen teilen sich in die Bewachung des Piräus, wo nicht der geringste Zwischenfall eingetreten ist.

Weitere Konzeption Griechenlands.

Amsterdam, 21. Oktober. (W. Z. B.) „Times“ erzählt aus Athen, das Ergebnis der Audienz des britischen Gesandten beim König sei, daß König und Regierung sich bereit erklärt hätten, die Hälfte der in Larissa befindlichen Truppen zurückzugeben und weitere Maßregeln zu treffen, um die griechische Armee auf Friedensfüße herabzusetzen. „Nea Himer“ behauptet aber, daß die endgültige Entscheidung von der Haltung abhängt, die die Parteien Thessalien gegenüber einnehmen werden. Man beachtete, dieses Land als eine Art neutrales Gebiet zwischen den Linien der Alliierten und den griechischen Truppen zu betrachten. Die ganze Provinz werde von Hungersnot bedroht, da die Ernte nach Bulgarien ausgeführt worden sei.

Admiral Journet hat einen Offizier mit der Leitung der Kontrolle der griechischen Polizei beauftragt. Der Offizier ist mit einer den griechischen Gesandten entsprechenden Vollmacht ausgestattet. Der Admiral hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Marineoffiziere, solange keine Unruhen vorkommen, nicht mehr abends in den Straßen patrouillieren würden. Lembros hat dem Vorsitzenden des Reservistenbundes empfohlen, seinen ganzen Einfluß aufzubringen, um Kundgebungen vorzubringen. Im Parlament sind zwei Kompagnien Marineoffiziere einquartiert. Die ententefreundlichen Blätter wurden gewarnt, keine Artikel mehr gegen die Alliierten zu veröffentlichen. Die griechische Regierung hat zugestimmt, auf der Bahn Piräus-Larissa fünfzig Waggons und zwei Lokomotiven den Alliierten zur Verfügung zu stellen.

Die Polizeigewalt in französischen Händen.

London, 20. Oktober. (W. Z. B.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Athen veröffentlicht „Gestia“ eine Verfügung des französischen Admirals, in der die Befugnisse des französischen Oberinspektors der griechischen Polizei und Gendarmerie aufgezählt werden. Alle Meldungen müssen durch ihn gehen. Kein Polizeibeamter oder Gendarm darf ohne seine Zustimmung erlassen oder verhaftet werden; er aber darf sie erlassen oder verhaften. Die Vollmacht erstreckt sich auch über die Polizei, die mit der Sorge für die Sicherheit des Königs betraut ist. Mehrere französische Offiziere stehen dem Oberinspektor zur Seite. Er kann ihre Zahl vermehren oder einschränken. Er hat auch die Befugnis, seine Kommanden über die ganze Polizei und Gendarmerie Griechenlands auszuweiten. Die französischen Truppen werden im Zappeionpark bleiben, um dem Oberinspektor behilflich zu sein.

Die Italiener im Epirus.

Bern, 21. Oktober. (W. Z. B.) „Tempo“ erzählt aus Athen: Nach einer Drahtnachricht aus Janina haben italienische Truppen die Linie Paganica-Konidopoli besetzt. Aus dem Tanagerkreuzer „Gudria“ und drei griechischen Torpedobooten ist eine Schiffsdivision gebildet worden.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 20. Oktober. (W. Z. B.) Amtlicher Seeresbericht vom 20. Oktober.

Mazedonische Front. Auf beiden Seiten der Eisenbahn Monastir-Florina lebhaftes Geschützfeuer. Der erbitterte Kampf am Cerna-Bogen dauert an. Die Serben entfalten besondere Hartnäckigkeit, um vorwärts zu kommen, wir wiesen jedoch alle Angriffe durch Feuer und an einigen Stellen durch Gegenangriff zurück. Feindliche Versuche, gegen das Dorf Larnova und den Gipfel des Dobro Polje vorzurücken, sind gescheitert. Im Roglenica-Tal das gewöhnliche Artilleriefeuer. Auf beiden Seiten des Wardar nichts Bemerkenswertes. Am Fuße der Belasica Planina zerstreuten wir durch Feuer eine feindliche Kompagnie, die sich bei der Eisenbahn nördlich von Deba Tepe verschanzte. An der Struma-Front Patrouillenbesuche. Die feindliche Artillerie beschoss einige bewohnte Ortschaften vor der Stellung sowie die Stadt Seres. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front. Gestern in der Dobrudschka nachhaltiges beiderseitiges Geschützfeuer zwischen der Eisenbahn und dem Meere.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. Oktober. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht.

An der Kaukasusfront für uns günstig verlaufene Schirmkämpfe, bei denen wir eine Anzahl von Gefangenen machten.

Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 20. Oktober nachmittags. (W. Z. B.) An der Sommerfront keinerlei Infanterietätigkeit im Laufe der Nacht. Der Artilleriekampf dauert in der Gegend von Salin-Salimel und im Abschnitt Vellon-Berny lebhaft an. In Lothringen wiesen die Franzosen einen Handstreich auf einen ihrer kleinen Posten in der Gegend von Bezange leicht ab. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Orientarmee. An der Front von der Struma bis zum Wardar heftiger Artilleriekampf. Auf dem linken Cernaufer setzten die Serben ihren Vormarsch nördlich von Stod fort; sie erlangten einen glänzenden Erfolg über die Bulgaren, nahmen im Sturm die Dohschage und das Dorf Veltschalo und zwangen bedeutende feindliche Streitkräfte zum Rückzuge. Die Verluste der Bulgaren waren sehr schwer. Im Laufe dieser Operationen erdrosselten die Serben 3 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und machten etwa 100 Mann zu Gefangenen.

Vom 20. Oktober abends. (W. Z. B.) Von der Sommerfront nichts zu melden, außer dem gewöhnlichen Artilleriekampf, der in den Abschnitten von Salin-Salimel, Berny-en-Santerre und Ablaincourt besonders lebhaft war. Zeitweilig aufsetzendes Geschützfeuer auf der übrigen Front.

Belgischer Bericht. Große Artillerietätigkeit auf der ganzen belgischen Front, besonders im Abschnitt nördlich von Dixmuiden und gegen Het Sas, wo wir ein erfolgreiches Berstungsfeuer auf deutsche Verteidigungseinrichtungen ausführten.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1916. (W. Z. B.):

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommergebiet hält der starke Generalkampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt Vabbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erlitt unser kräftiges Wirkungsgewicht auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsvorbereitung.

Vorposten der Franzosen über die Straße Caillu-Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen.

Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unseren Linien.

Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Seeresgruppe Kronprinz. Regte Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Ansturm russische Bataillone, und die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entziehen; und wiederum brachte an der Karajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomoroch in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feinde neuen Verlust: 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Dobrudschka haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Muciova nach heftigen Kämpfen.

Wir machten dabei etwa 3000 Kisten, darunter einen Regimentskommandeur, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 21. Oktober 1916. (W. Z. B.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigen Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind aber alles Lob erlösend.

Nördlich der Karpaten bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen am Fajudiaschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Vor dem Boite-Küden bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergebissen. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen.

Eine im Brandtale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde ausgerieben. Wir haben 2 Offiziere, 150 Mann gefangen genommen und 10 Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Haesler, Feldmarschalleutnant.

Die englische Meldung.

Vom 20. Oktober vormittags. (W. Z. B.) Gestern abend wurden die Staff-Schanze und die Schwaben-Schanze vom Feinde heftig bombardiert. Letzte Nacht wurden auf feindliche Gräben in der Umgegend von Loos zwei kleine Ueberfälle unternommen.

Vom 20. Oktober abends. Der Feind griff heute morgen westlich der Schwaben-Schanze an. Er wurde abgewiesen, bevor er unsere Stellungen erreichte, und erlitt beträchtliche Verluste.

Bericht aus Saloniki vom 20. Oktober. An der Strumafront sind zwei feindliche Patrouillen gefangen genommen und nördlich von Neofarim eine feindliche Stellung durch unser Feuer beschießt worden. An einigen Punkten der Doiranfront Artillerietätigkeit.

Bericht aus Ägypten vom 20. Oktober. Eine unserer Patrouillen hat am 17. Oktober in der Oase Dakhla nach lebhaftem Kampf 45 Senussi gefangen genommen.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 20. Oktober. (W. Z. B.) Westfront: Nördlich von Kijelitz erbitterter Kampf. Nördlich von Auropatnik (9 Kilometer nördlich von Przegansh) macht der Feind erbitterte, aber wirkungslose Angriffe. Nach Sperrfeuer richtete er mit starken Kräften einen ungestümen Angriff auf den

Nördlich unserer Stellungen südlich von Zwistelnik. Der Kampf dauert an. Südlich von Dorna Matra ergriff der Feind die Offensive und griff unsere Abteilungen an. Nördlich des Steges Komunetu vertrieben unsere die Offensive erregenden Truppen den Feind von einer Reihe von Höhen, erbeuteten vier Maschinengewehre und machten Gefangene.

Kaukasus- und Perzische Front: Unsere Aufklärungsabteilungen unternahm einen glänzenden Erkundungsvorstoß auf Bidjar und in die Nähe des Engpasses Dambor. Sie vernichteten eine große Salzkaramane und erbeuteten viele Pferde und Waffen.

Dobrudschkafront: Am 7. Uhr eröffnete der Feind ein starkes Feuer und leitete die Offensive ein. Die feindlichen Angriffe wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Kampf dauert fort.

Schwarzes Meer: Ein Unterseeboot versenkte zwei türkische Dampfer in der Gegend des Voprus.

Meldung der italienischen Seeresleitung.

Vom 20. Oktober. (W. Z. B.) Im Tale von Corei (Pedrotal) haben in der Nacht vom 18. auf den 19. feindliche Abteilungen unsere vorgeschobenen Linien nordöstlich von Lenzumo angegriffen; sie wurden sofort zurückgewiesen. Auf dem Paludio hielt gestern der erbitterte und mörderische Kampf um den Besitz des Gipfels an. Der Feind setzte, ohne Rücksicht auf die Opfer, vier heftige Angriffe mit dichten Massen von Kaiserjägern an, in die unser genaues Feuer jedesmal sehr große Löcher riss. Nach mehrfachem Wechsell blieb die starke Stellung größtenteils in unserem Besitz. Wir fügten dem Feinde riesige Verluste zu und machten 107 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit, die in der Gegend östlich von Gdrz und auf dem Karst lebhafter war. Feindliche Flugzeuge versuchten, die Brücke über den Put in der Nähe von Tolmezzo mit Bomben zu beschießen, ohne daß dies gelang.

Albanische Front: Auf den Bergen von Isletia, östlich von Breneti besetzte eine unserer Abteilungen Jaskovits auf dem Wege von Janina nach Korika. Cadorna.

Der rumänische Bericht.

Rom 20. Oktober. (W. Z. B.) Nord- und Nordwestfront: Der Feind griff bei Golbasa (Troisval) an und wurde zurückgewiesen. Im Ugaltao heftige Tätigkeit der Artillerie und Infanterie; die Feinde wurden zerstreut. Im Dituzial ergriffen unsere Truppen die Offensive und warfen den Feind auf die Grenzen zurück. Der Kampf dauert an. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert bis zum Wasse von Bran, wo wir einen gegen unsere linke Flanke gerichteten feindlichen Angriff zurückschlugen. Wir machten 46 Gefangene und erbeuteten Kriegsgüter. Den Suru-Berg haben wir wieder genommen. Auf dem rechten Ufer des Nit schlugen wir fünf feindliche Angriffe in der Gegend des Robu-Berges zurück. Der Feind hatte dort schwere Verluste; wir fanden mehr als dreihundert Tote vor unseren Gräben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Jutial und bei Orsova Artilleriefeuer.

Südfront: Entlang der Donau Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudschka ergriff der Feind die Offensive auf der ganzen Front. Auf unserem rechten Flügel und in der Mitte wurde er zurückgeschlagen. Auf dem linken Flügel zogen wir uns etwas nach Norden zurück.

Vom U-Boot-Krieg.

Kopenhagen, 20. Oktober. (W. Z. B.) Ein Telegramm aus Stavanger (Norwegen) besagt, daß der Dampfer „Athen“ der Schiffahrtsgesellschaft Afa, mit Erz von Norwil nach England unterwegs, versenkt worden ist. Der Dampfer „Afa“ derselben Gesellschaft war vor 14 Tagen versenkt worden.

London, 20. Oktober. (W. Z. B.) Meuter. Der britische Dampfer „Penylan“ (3875 Tonnen) ist versenkt worden.

Die deutsche Note an Norwegen.

Kristiania, 21. Oktober. (W. Z. B.) Die angekündigte deutsche Note ist gestern abend, wie „Norske Intelligensblad“ meldet, im Ministerium des Äußeren überreicht worden.

Kristiania, 20. Oktober. (W. Z. B.) Meldung von Mikhael Bureau. „Aftenposten“ schreibt heute unter anderem: Wenn ein heutiges Berliner Telegramm meldet, der hiesige deutsche Gesandte habe Weisung erhalten, nachdrücklich gegen die Handlungsweise der norwegischen Regierung zu protestieren, so scheint dieser Protest auf ein Mißverständnis zu beruhen. Dies schließt das Blatt aus der Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die die Nachricht von dem deutschen Protest bringt. Es beruhe nämlich vollständig auf einem Mißverständnis, sagt „Aftenposten“, wenn die „Norddeutsche“ schreibt, daß Norwegen irgendeiner kriegsführenden Macht gegenüber die Verpflichtung verneine, sein Verbot aufrechtzuerhalten zu müssen. In der Antwort auf das Memorandum der Alliierten habe die norwegische Regierung ausgeführt, sie glaube sich nicht zum Erlaß eines Verbotes verpflichtet. Jetzt aber, da das Verbot durch königliche Verordnung vom 13. Oktober erlassen worden sei, werde es auch allen Kriegführenden gegenüber voll und ganz aufrechterhalten werden. Dies gebe mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus der Verordnung selbst hervor.

Kristiania, 21. Oktober. (W. Z. B.) Die hiesige Presse fährt fort, sich eingehend mit den Neuheiten der deutschen Presse zu beschäftigen, die ausführlich wiedergegeben und von maßgebenden Blättern bereits in einem viel ruhigeren und sachlicheren Ton besprochen und zu widerlegen versucht werden. Dabei wird hervorgehoben, daß das Verbot durchaus nicht durch äußeren Druck, sondern ausschließlich durch die im ganzen Volke allgemein herrschende stark erregte Stimmung hervorgerufen sei, der die Regierung habe Rechnung tragen müssen. Man dürfe, so heißt es u. a., deutscherseits nicht übersehen, daß tatsächlich norwegische Lebensinteressen auf dem Spiele ständen und daß zahlreiche Besatzungen norwegischer Schiffe unmittelbar vor der norwegischen Küste und teilweise sogar in Sichtweite stattgefunden hätten. Vor allem seien dabei auch norwegische Seeleute umgekommen. In einem Falle sei ein britischer Hilfskreuzer im Weisfjord auf norwegischem Seegebiet versenkt worden. Unter diesen Umständen sei es nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht der norwegischen Regierung als die eines neutralen Staates gewesen, das norwegische Seegebiet gegen etwaige feindliche Kriegshandlungen zu schützen. Norwegen habe also im Grunde nichts anderes getan, als feinerzeit Schweden. Daß die norwegische Verfügung auch Handelsstaatsboote umfasse, finde seine natürliche Erklärung in der Schwierigkeit, diese von Kriegsunterseebooten zu unterscheiden. Außerdem habe bereits für alle Unterseeboote die Bestimmung bestanden, nur in Oberwasserstellung in norwegischem Fahrwasser zu fahren, ebenso wie jedes Handelsfahrzeug jetzt im Kriege nur bei Tageslicht mit seiner Nationalflagge und Signalen einen besetzten norwegischen Hafen anlaufen dürfe. Wenn in der deutschen Presse behauptet werde, die im Eismeer versenkten norwegischen Schiffe hätten Munition nach Archangel schiffen wollen, so müsse dies auf das Bestimmteste als völlig zurückgewiesen werden, da von diesen elf Schiffen fünf Heringe, vier Holz, zwei Salpeter und kein einziges Munition geladen hätte. Auch habe während des ganzen Krieges kein einziges norwegisches Handelschiff jemals Munition oder anderes Kriegsgüter, also unbedingte Warenware im eigentlichen Sinne befördert. Der norwegische Rederverband habe ausdrücklich festgestellt, und dies sei der deutschen Regierung ebenfalls

Bekannt, daß, wenn jetzt verhältnismäßig so viele norwegische Schiffe sogenannte Bannware, d. h. bedingte Bannware in einem durch die neuen Bannwareregeln der Kriegführenden erweiterten Sinne, befördert, dieser Umstand die natürliche Folge davon sei, daß Norwegen selbst überhaupt nur 10 Proz. seiner Handelsflotte für die eigene Zufuhr benötige. Deshalb müßten alle übrigen norwegischen Schiffe jetzt wie vor dem Kriege ihr Wirksamkeit im Weltmarkt suchen. Schiffahrt im Dienste des Welthandels sei von alterher der Haupterwerbszweig Norwegens gewesen. Deshalb arbeiteten die norwegischen Arbeiter jetzt nicht für den Wasserwerdienst und um schönen Gewinnes willen, ebensowenig wie für den englischen Egoismus, sondern in erster Linie für die Aufrechterhaltung des Welthandels. Dies sei für eine der ersten Schiffahrtsnationen der Welt, wie es Norwegen sei, nicht nur Lebensfrage, sondern auch vor allem Ehrensache.

Gegenüber der Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sämtliche Abendblätter an herortretender Stelle veröffentlicht, hält „Sjocfartstidende“ daran fest, daß die norwegische Verfügung vollständig neutral sei und genau der schwedischen Maßregel entspreche.

Verbot politischer Versammlungen in Wien.

Wien, 21. Oktober. (Z. U.) Die von einer Anzahl von Universitätsprofessoren für Sonntag in Aussicht genommene Versammlung, die zur Frage der Einberufung des Parlaments Stellung nehmen und in der eine Reihe von Parlamentariern sprechen sollte, wurde von der Polizei verboten. Zu der Versammlung waren an etwa 15 000 Einladungen ergegangen. Die Polizei vertritt den Standpunkt, daß von einer Versammlung sogenannter geladener Gäste nicht die Rede sein könne, und die Versammlung daher gegen das Vereinsgesetz verstoße. Eine von dem deutsch-demokratischen Verein für den gleichen Tag mit der gleichen Tagesordnung einberufene Versammlung wurde ebenfalls verboten.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 20. Oktober. (W. Z. V.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer hat wegen Abwesenheit des Kriegsministers und des Ministerpräsidenten die Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen über Hilfsdienste und Mannschaftebestände auf den 27. Oktober verschoben. Sie hat außerdem ohne Debatte eine Vorlage angenommen, die den Generalgouverneur von Algier ermächtigt, für Eisenbahnarbeiten 20 Millionen Anleihe aufzunehmen.

Die Kriegsgefangenenfrage vor dem Unterhause.

London, 18. Oktober. (W. Z. V.) Unterhaus. Lloyd George lehnte es ab, die Frage zu beantworten, wieviel deutsche Kriegsgefangene für Stadterhaltung und für private Arbeitgeber Arbeit hätten. Es wäre sehr wenig wünschenswert, eine Information dieser Art zu geben. Auf eine weitere Frage erwiderte Lloyd George nur, daß jetzt sehr viel mehr Kriegsgefangene Arbeit verrichten, als Lord Newton am 18. Mai im Unterhause angab.

Wrethman sagte auf eine Frage, in den Händen des Public Trustee befände sich jetzt der Geldbetrag von 2 312 224 Pfund Sterling, der der Erbschaft an den liquidierten deutschen Interessen in England darstelle.

Der Abgeordnete King verurteilt.

Amsterdam, 21. Oktober. (Z. U.) Der Abgeordnete King, welcher nähere Mitteilungen über Kriegsgefangene an der Westfront an einen gewissen Kaffalewitsch in New York gemacht hat und nach mehreren Berichten dieser Art eingeholt hatte, wurde vom Polizeirichter in London zu einer Geldstrafe von 100 Pfund und Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 25 Schilling verurteilt. Befänglich hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einem aus New York erhaltenen Briefe von King die Mitteilung von der großen Explosion im englischen Generalmunitionsmagazin bei Calais entnommen. King gehört zu der Gruppe der Pacifisten. Er ärgerte das Parlament wiederholt dadurch, daß er recht kostbare und herausfordernde Fragen stellte.

Die Heke gegen die Antimilitaristen in England.

Aus Amsterdam wird und geschrieben: Der „Manchester Guardian“ vom 4. Oktober gibt eine Zuschrift des Genossen George Venson an den „Labor Leader“ wieder. Venson berichtet, daß er am 29. Februar vom Gericht in Düssel auf Grund von Beweisenbescheiden vom bewaffneten Dienst befreit worden sei. Er appellierte an die höheren Instanzen, sein Appell wurde abgewiesen und plötzlich auch das Verbot über seine Befreiung vom bewaffneten Dienst zurückgezogen. Später wurde er verhaftet und erst von einem Polizeiarzt nach dem andern, dann von einem Paradenlager nach dem andern geschleppt. Am 18. September abends fragte ihn der Feldwebel, ob er eine Uniform anziehen und die Hinte auf die Schulter nehmen wolle. Auf seine Weigerung wurde er gewaltsam in die Uniform gesteckt und das Gewehr ihm umgehängt. Am nächsten Morgen ging die Prozedur weiter. Man zwang ihn mit brutaler Gewalt Exerzition auszuführen und schlug ihn wiederholt so heftig, daß er ganz erschöpft wurde. Dann ließ man ihn eine Weile ausruhen und begann von neuem. Weil er das Gewehr nicht nehmen wollte, drohte der Sergeant, ihn damit den Schädel einzuschlagen. Man hing es ihm um die Kehle, an einer dünnen Schnur, die ihm in die Haut schnitt und das Atmen schwer machte. Schließlich wurde ihm von der Durserei umsohl. Hüfte, Schenkel und Arme waren blau geschlagen und geschwollen. Da man ihm aber ausdrücklich erklärte, das sei erst ein Vorgesmack der Hölle, die er zu erwarten habe, entschloß er sich unter Protest, einzuweichen an den Exerzition teilzunehmen.

Der „Labor Leader“ fordert eine Untersuchung gegen die verantwortlichen Offiziere des Regiments. Der „Manchester Guardian“ widmet dem Fall einen eigenen Artikel. Er hebt hervor, daß Venson ein durch seine Charakterstärke und Ueberzeugungstreue bekannter Mann sei. Die Verhandlung von Venson wie Venson, Beardsworth und Dukes verleihe die konstitutionelle Autorität des Parlaments, das die Rechte der conscientious objector vorgelesen habe, sie sei auch gegen die Armeedisziplin. Im Fall Venson gehe es gar um einen Mann, dem die Befreiung vom Dienst mit der Waffe zugestanden worden sei. Warum und auf wessen Intervention sei sie aufgehoben worden? Es gehe nicht an, die conscientious objector als eine Art von strafwürdigen Verbrechern anzusehen. Die Regierung müsse einschreiten, bevor es zu noch ärgeren Skandalen komme.

Die Erregung über die Behandlung der Dienstverweigerer zieht weitere Kreise. Eine Eingabe an den Ministerpräsidenten, die von zahlreichen Intellektuellen u. a. von Lord Courtney, Carl Russell, Arnold Bennett, Loives Dickinson, William

Kraker, W. H. H. H. H., Mitglied des Grafschaftsrats in Manchester, und Professor Herford gezeichnet ist, weist darauf hin, daß, nachdem das Gesetz die Dienstverweigerung aus Gewissensgründen anerkannt habe, auch die Verweigerung einer anderen Tätigkeit im Dienst des Krieges als der mit der Waffe logisch gerechtfertigt sei. Die Denkschrift wendet sich besonders auch gegen die am 16. August offiziell ausgesprochene Drohung, daß man die Dienstverweigerer nach Abhängung ihrer Strafe nach Frankreich schicken werde, wo die furchtbaren Strafbestimmungen, die im Fall des Ungehorsams vor dem Feind gelten, auf sie anwendbar würden.

Besonders in der Arbeiterschaft nimmt die Protestbewegung zu. Nächst hat der Trades Council von Liverpool eine Resolution angenommen. Ihm folgte der von Stodport. Er spricht „Erstaunen und Abscheu über die feige und brutale Behandlung unserer organisierten Genossen Beardsworth (Nationaler Verband der Handelsangestellten), Dukes (Gasarbeiter) und Benson (Unabhängige Arbeiterpartei) aus, die auf offenbare Anordnungen der Offiziere des 3. Bataillons des Chesire-Regiments im Seddon-Camp in Birkenhead zurückzuführen sei“. Er erklärt weiter, die Frage nicht fallen zu lassen. Von den in der britischen Armee dienenden organisierten Arbeitern seien schon viele bestraft worden, weil sie an jenen Brutalitäten nicht teilnehmen wollten.

Am 3. Oktober ist Genosse J. B. Kneeshaw, ein Führer der Arbeiterschaft in Birmingham und vorausträgliches Parlamentsmitglied, verhaftet worden, nachdem er wegen des Besitzes von Flugblättern, deren Inhalt angeblich „darauf berechnet ist, der Verwaltung der Streitmacht seiner Majestät Schaden zu tun“, verhaftet worden war. Die Verhaftung wurde mit Fahrensucht begründet. Gen. Kneeshaw ist auf einem Auge blind und er hatte im Augenblick der Einberufung einen Appell anhängig gemacht.

Schwedisch-englische Verhandlungen.

Stockholm, 20. Oktober. (W. Z. V.) Meldung des Schwedischen Tel.-Bureau. Amlich wird mitgeteilt: Die Schwierigkeiten, die die auf englischer Seite getroffenen Maßnahmen für die schwedische Einfuhr wichtiger Bedarfswaren herbeiführen, müssen, wenn sie fortgesetzt oder vermehrt werden, Schweden vor die Notwendigkeit stellen, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Hilfsmittel der Landwirtschaft, Rohstoffe der Industrie usw. ein auf Abwägung der unumgänglichen Bedürfnisse gegründetes System der Verteilung durchzuführen, entsprechend dem System, das in gewissen kriegsführenden Ländern bereits durchgeführt worden ist. Nur auf diese Weise können die Gefahren und Unbequemlichkeiten, die aus den unzureichenden Vorräten erwachsen, in erheblichem Grade vermindert werden. Vorbereitende Maßnahmen für die Einführung eines solchen Systems in größerem oder kleinerem Umfange sind getroffen worden.

Infolge der tief eingreifenden und für die Bevölkerung unermesslich drückenden Natur eines solchen Systems und auch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die Hindernisse zu beseitigen, die der für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit und auch aus anderen Gründen notwendigen schwedischen Einfuhr entgegensteht, hielt die Regierung dafür, daß sie einen erneuten Versuch machen solle, eine Verbesserung der gegenwärtigen Handelsverhältnisse zu erreichen, ohne andere wesentliche Interessen anzugehen.

Zu diesem Zwecke beschloß die Regierung, Verhandlungen einzuleiten. Ueber die Grundzüge herrscht völlige Einigkeit im Ministerrat, der sich dem von der staatlichen Handelskommission einmütig vorgelegten Antrage vollkommen anschließen konnte. Für die Verhandlungen wurden der frühere Minister Dellner, Direktor Krifell von der Aktiengesellschaft Grängesberg, Vordirektor Marcus Wallenberg und Kanzler Westman vom auswärtigen Amt abgeordnet. Diese werden, sobald die nötigen Vorbereitungen beendet sein werden, nach London abreisen.

Die englische Diktatur in Ägypten.

Wien, 21. Oktober. (W. Z. V.) „Temps“ meldet aus Kairo: Der Gerichtshof hat auf Verlangen einer Zivilpartei die Beschlagnahme der Kasse des Wafuministeriums (der religiösen Postämter) angeordnet. Da sich der Wafu widersetzte und dem Gerichtsvollzieher das Recht absprach, den Auftrag auszuführen, erschien auf Anordnung Harvi Paschas Tags darauf der Gerichtsvollzieher in Begleitung von sechs Soldaten. Daraufhin gab das Ministerium nach. Die Beschlagnahme erfolgte ohne weiteren Widerstand. Es ist das erste Mal, daß in Ägypten die Kasse eines Ministeriums beschlagnahmt wird.

Zurückweisung italienischer Behauptungen.

Die offiziöse „Tribuna“ hat sich gegen die Feststellung des Reichstages in seiner letzten Rede gewandt, daß Fürst Wilow vor seiner Abreise aus Rom der italienischen Regierung mitgeteilt habe, die italienische Armee werde in ihrem Kampfe mit Oesterreich-Ungarn auch auf deutsche Truppen stoßen. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, behauptet das Blatt, Fürst Wilow habe diese Drohung nur angeordnet, aber nicht in dem Augenblick des Eintretens Italiens in den Krieg, weil sie alsdann keinen Zweck mehr gehabt hätte, sondern während der Unterhandlungen. Sie hätte als Abschreckungsmittel dienen sollen. Dieser Auffassung tritt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegen, indem sie zunächst die Instruktion veröffentlicht, die dem Fürsten Wilow durch den Reichslangler erteilt wurde. Diese vom 22. Mai 1915 datierte Instruktion lautet:

„Wenn die italienische Regierung ihre Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen Regierung abbricht, wollen Euerer Durchlaucht ebenfalls Ihre Pässe fordern. Beim Abschied bitte ich Sie, Baron Sonnino zu erklären, Sie müßten ihn darauf aufmerksam machen, daß die österreichisch-ungarischen Heeresverbände überall mit deutschen Truppen vermischt seien und daß ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also auch zugleich gegen deutsche Truppen richten werde.“

Fürst Wilow hat daraufhin am 23. Mai 1915 geantwortet, daß die Instruktion erst nach seinem letzten Besuch bei Baron Sonnino eingetroffen sei, weshalb er den Vorkasiratsrat von Hindenburg beauftragt habe, sich dem Generalsekretär im Ministerium des kaiserlichen Herrn de Martino gegenüber im Sinne der erteilten Weisung auszusprechen. Herr v. Hindenburg hat über die Erledigung dieses Auftrages gemeldet:

„Herr de Martino bemerkte mir, dies sei eine sehr ernste und höchst bedauerliche Nachricht. Wenn deutsche Truppen sofort in eine ernste Aktion gegen italienische Truppen eintreten, so würde das in Italien auch einen Haß gegen Deutschland hervorrufen, von dem gegenwärtig keine Rede sei. Dadurch würde zwischen beiden Völkern ein Abgrund entstehen, den viele Jahre friedlicher Annäherungsarbeit nicht würden überbrücken können. Herr de Martino war so bewegt, wie ich ihn sonst noch nie gesehen habe. Als ich ihn verließ, betonte er wiederholt, daß Deutschland und Italien keine widerstreitenden politischen Interessen hätten. Er gab sich der Hoffnung hin, daß der Krieg nicht zu animos geführt und auf diese Weise zu einem unheilbaren Bruch zwischen beiden Völkern führen werde.“

Die italienische Landwirtschaft und der Wirtschaftskrieg.

In einem den englischen Valaien in Italien“ gewidmeten Aufsatz lenkt der „Avanti“ vom 10. 10. die Aufmerksamkeit auf eine von der übrigen Tagespresse totgeschwiegene Arbeit im

„Bollettino della Società Agraria Italiana“ vom 31. Juli d. J. Es handelt sich, was die Arbeit besonders bemerkenswert macht, um einen, natürlich vollkommen verständlichen, geborenen Franzosen namens James Agre, der sich in Italien der naturwissenschaftlichen lassen und als für die Ausfuhr arbeitender Landwirt sehr bekannt ist. Seine Arbeit konzentriert sich auf die vorläufigen Beschlüsse der Pariser Konferenz, eine sehr schwere Gefahr für die italienische Landwirtschaft bedeutend. Italien ist nicht imstande, den wirtschaftlichen Stillstand auszuhalten, den man gegen die Mächte vordereitet will. Agre befürchtet daher eine schließliche Verarmung der italienischen Landwirtschaft, besonders im Süden, und ein beständiges und verheerendes Wiederankommen der Auswanderung. Er sagt ausdrücklich, daß er die italienischen Landwirte aller Gegenden vor den gewagten Beschlüssen warnen wolle, die zu ihrem Schaden ausgeführt werden könnten.

Der russische Staatshaushalt.

Petersburg, 20. Oktober. (W. Z. V.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt von maßgebender Seite: Der der Duma und dem Reichsrat vorgelegte Voranschlag des Staatshaushalts für 1917 ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß sich der Krieg durch das ganze Budgetjahr hinziehen werde, und balanciert mit 4078 Millionen Rubel. Das russische Budget wird also zum erstenmal auf die Höhe von vier Milliarden gebracht, gegenüber dreieinhalb Milliarden 1916. Die veranschlagten Einnahmen des Budgets betragen: Die ordentlichen Einnahmen 3040 Millionen, die außerordentlichen Einnahmen sechs Millionen, insgesamt 4005 Millionen, die ordentlichen Ausgaben 3785 Millionen, die außerordentlichen 348 Millionen insgesamt 4078 Millionen. Der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen in Höhe von 78 Millionen wird durch Kreditoperationen gedeckt werden. Die ordentlichen Einnahmen übersteigen diejenigen des Budgetjahres 1916 um 667 Millionen. Dieser Ueberschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Neue Steuern 394 Millionen, Ueberschüsse aus bestehenden Steuern 106 Millionen, vermehrte Erträge der Eisenbahnbesitzer 800 Millionen, andere Einnahmen 167 Millionen. Die Einnahmen aus den Spirituosen, die 1913 ungefähr 900 Millionen betragen, werden im Budget für 1917 nur noch auf 50 Millionen beranschlagt, während der Reingewinn aus diesen Erträgen nur 10 Millionen beträgt. Diese Finanzmaßnahme hat so als Einnahmequelle vollkommen ihre Bedeutung verloren, da sie gänzlich durch andere ersetzt worden ist. Im Gegensatz zu 1916 sind die Staatsausgaben um 431 Millionen gewachsen. Diese Zunahme rührt besonders von den Ausgaben für Eisenbahnen her. In einem erklärenden Zusatz zum Budget wird hervorgehoben, daß die steuerpflichtigen Einnahmequellen fast vollständig infolge der Einführung der Enthaltenspolitik zugenommen haben. Die folgenden Angaben bestätigen dies; denn die Staatseinnahmen im Laufe des zweiten Kriegsjahres übersteigen diejenigen des ersten um 45 Proz. Außerdem wurden ungefähr 8 Milliarden Rubel an Anleihen auf dem inneren Geldmarkt untergebracht. Die in den Sparlosen hinterlegten Summen sind im Laufe der beiden Jahre ständig gewachsen. Den Beweis dafür liefert die Zunahme der Guthaben, die im Laufe von neun Monaten 1916 eine Milliarde überstieg.

Kleine Kriegsnachrichten.

Blifflingen, 21. Oktober. (W. Z. V.) Der gestern aus England angelommene Postdampfer brachte fünfzig Deutsche mit. Einer ist vor der Abreise gestorben, ein anderer wurde in England sterbend von Bord getragen.

Kopenhagen, 20. Oktober. (W. Z. V.) Die „Politiken“ mitteilt, daß infolge des Sturmes der letzten Tage eine große Anzahl von Minen in der Nordsee losgerissen. Sie bedrohen die Schifffahrt an der südlichen Westküste. Ein dänisches Inspektionsgeschiff ist abgegangen, um die Minen unbedenklich zu machen.

Sofia, 21. Oktober. (W. Z. V.) Die Sobranje ist für den 28. Oktober zu einer ordentlichen Sitzung einberufen worden.

Sofia, 21. Oktober. (W. Z. V.) Gen. Krawtchew ist nach einer Krankheitsoperation an Übergangslager schwer erkrankt. Sein Zustand ist ernst. In dem Hochverratsprozeß, in dem Gen. Krawtchew verurteilt war, dürfte morgen Abend das Urteil gefällt werden.

Letzte Nachrichten.

Zum Wiener Attentat.

Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau meldet über die Persönlichkeit Friedrich Adlers folgende ansehbare Charakteristik:

Wien, 21. Oktober. Der Wörder Sturrglüh, der Schriftsteller Friedrich Adler, ist ein Mann Mitte der Dreißiger. Seine Studienzeit verbrachte er in der Schweiz, wo er auch später eine Reihe von Jahren lebte. Gegenwärtig ist Adler Herausgeber des „Kampf“, des wissenschaftlichen Organs der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. In der Partei spielte er keine hervorragende Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch mit seinem Vater in Anfrieden, da insbesondere seine überaus bescheidenen Anschauungen bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fanden. — Erst die letzte Sonnabendnummer der „Arbeiterzeitung“ enthielt einen scharfen Artikel des Herausgebers der „Arbeiterzeitung“ gegen Auslassungen Friedrich Adlers im Oktoberheft des „Kampf“ über die Reichskonferenz der Sozialdemokratie Deutschlands.

Wien, 21. Oktober. (W. Z. V.) Die Leiche des Grafen Sturrglüh wurde in das Gebäude des Ministerpräsidentiums gebracht und dort aufgebahrt. Der Ministerrat, der für heute nachmittags 4 Uhr einberufen war, versammelte sich unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses und hielt eine kurze Beratung ab. Kaiser Franz Josef wurde das Ereignis kurz nach dem Bekanntwerden nach Schönbrunn gemeldet.

Attentatsversuch auf Wilson.

London, 21. Oktober. (W. Z. V.) „Central News“ meldet, daß gestern in New York ein Mann, der ein Messer und eine Pistole mit irgendeiner Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Wilson gesprungen ist. Der Mann, von dem man glaubt, daß er geistesgestört ist, wurde herabgeschleudert und gefangen genommen.

Eine Neutralitätserklärung Nordamerikas.

Wien, 21. Oktober. (W. Z. V.) Wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, beantragte der amerikanische Botschafter Penfield mit einer Verbalnote vom 19. Oktober dem Ministerium des kaiserlichen Herrn de Martino eine am 18. Oktober erlassene Proklamation zur Kenntnis, mittels deren die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Neutralität gegenüber dem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien erklärten.

Doppelraubmord.

Wemel, 21. Oktober. (W. Z. V.) Ein Doppelraubmord ist, wie das „Wemeler Dampfboot“ meldet, in der Nacht zum Sonntag in Aichpuzen (Kreis Wemel) verübt worden. Der Schlächtermeister Kiaula und sein Bruder sind von Schmutzgeiern auf entsetzliche Weise ermordet worden. Frau Kiaula ist bei dem Raubmord schwer verletzt worden und liegt hoffnungslos darnieder. Den Kindern ist kein Leid angetan. Die Mörder haben die Wohnung nach der Tat ausgeraubt. Zwei von ihnen sind bereits ergriffen, drei weiteren ist man auf der Spur.

Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die mißhandelte Militärbluse.

Ein nicht alltägliches Vorkommnis wurde in der letzten Sitzung der Schlichtungskommission für Militärkleider zur Sprache gebracht. Ein Arbeiter klagte auf Herausgabe von — nach seiner Meinung zu Unrecht abgezogener — 6 M. gegen einen Zwischenmeister. Der letztere indes verteidigte die Berechnung des Abzuges und schilderte, welche Leidensgeschichte eine Militärbluse durchzumachen habe. Der Kläger hatte für ihn Soldatenblusen angefertigt. Als er sie beim Amt abliefern wollte, wurde ihm eine zurückgegeben mit dem Bemerkten, sie könne nicht angenommen werden, da die einzelnen Teile nicht die gleiche Farbe hätten. Sie seien teils heller, teils dunkler in der Färbung, also verwechselt worden und die Behörde müsse solche Kleidungsstücke ablehnen.

Der Zwischenmeister wußte nun nicht, was er machen sollte und kam in seiner Not auf die ver zweifeltesten Hilfsmittel. Zuerst wollte er die Unglücksbluse mit Kaffeefarb färben; als dies nicht klappte, begann er sie unter Anwendung der verschiedensten Methoden unter das heiße Plättchen zu nehmen. Aber was der Kaffeegrund nicht fertiggebracht hatte, schaffte auch das Plättchen nicht — und die Not des Zwischenmeisters führte zum Himmel. Da kam ihm endlich eine Erleuchtung und er berichtete mit großem Stolz und sichtlich Gemutigung, wie er sich zu helfen gewußt habe. Er kaufte sich einen Topf voll Farbe — wuschichte — wie er ausdrücklich betonte. Dann trennte er die Knöpfe ab und das Futter aus der Bluse und steckte diese in die Farbe. Hierauf drückte er sie kräftig aus, ließ sie trocknen, rüchelte sie wieder her und plättete sie endlich schwarz, und — hatte den Erfolg, daß sie mit „durch ging“. Dafür zog er dem Arbeiter 6 M. ab.

Er hatte sich aber geirrt, wenn er glaubte, nunmehr für eine gelungene Manipulation bei der Kommission Anerkennung zu ernten. Im Gegenteil. Die Mitglieder des Kollegiums hatten mit wachsendem Erstaunen zugehört, und dann erhob sich der Vertreter des Bekleidungsamtes und sagte dem verbutzten Zwischenmeister folgendes:

„Na, Sie gehen mit dem Militäreigentum ja schon um. Es ist gut, daß ich das weiß. Wir werden uns das merken. Wie durstete Sie sich dem unterziehen, so etwas zu machen? Sie sind selbst schuld, indem Sie beim Einrichten nicht Ihre Pflicht erfüllt, sondern die Bündel ungeöffnet an Ihre Arbeiter weitergegeben haben. Was Sie getan haben, ist ganz ungehörig; Sie hätten einfach neuen Stoff kaufen müssen. Was soll denn der arme Soldat machen, der die Bluse tragen muß? Wenn es regnet, läuft ihm die farbige Brühe am ganzen Leibe herunter. So was ist auf keinen Fall statthaft.“

Als die Sache diese unerwartete Wendung nahm, tat der Zwischenmeister das Klügste, was er tun konnte: er zahlte die 6 M. und verdrückte sich schleunigst.

Ausland.

Vom Buchdruckerstreik in der Schweiz.

Die Buchdruckerbesitzer in Chaux-de-Fonds haben während der laufenden 14tägigen Kündigungsfrist die zuerst verweigerte Teuerungszulage bewilligt, so daß von den Gehilfen die Kündigung zurückgezogen wurde und der drohende Streik unterblieb. Die dortige sozialdemokratische Druckerei hatte die Forderungen der Arbeiter gleich bewilligt.

Aus Industrie und Handel.

Die schwedische Stickstoffindustrie.

In Stockholm ist die Aktiengesellschaft Elektroalpet mit einem Kapital von mindestens 8 200 000 Kr., höchstens 9 600 000 Kr. in Aktien zu 1000 Kr. gegründet worden zum Zwecke der Erzeugung und des Verkaufs von Salpetersäure. An der Spitze der Gesellschaft stehen Admiral Sten Ankarcrone, ferner Direktor Karl Edlund, Kommerzienrat Gunnar Dilner, Direktor August Hasmanion, Geschäftsführer Ragnar Solman, Obergerichtsrat Axel Wahlburg und Gerichtsrat Marc. Wallenberg. Die schwedische Hydro-Elektro-Abteilung A.-G. hat das Recht, 600 Aktien zu beziehen gegen Abtretung ihrer Patentrechte, Verfahren und Erfahrungen in der Stickstofffabrikation für das schwedische Gebiet.

Die Gesellschaft hat mit der Wasserleitung von Trollhättan die Lieferung von 12 000 Kilowatt elektrischer Energie abgeschlossen. Die Erbauung des neuen Fabrikkomplexes soll sofort in Angriff genommen werden. Die Jahresproduktion ist auf zirka 7000 Tonnen Salpetersäure und Natronsalpeter berechnet.

Die Kupferproduktion in Japan.

Information vom 5. Oktober berichtet: Bis zum vergangenen Jahre hat Japan viel Kupfer nach China ausgeführt. Seitdem hat dies nicht nur aufgehört, sondern japanische Reisende kaufen alles Kupfer, sogar alle Geldstücke in China auf. Die japanische Kupfererzeugung ist von 46 000 Tonnen im Jahre 1909 auf 72 000 Tonnen gestiegen. Die Hälfte der Ausfuhr ging nach England, ein Viertel nach Frankreich und Amerika. Während früher zwei Drittel der Erzeugung ausgeführt wurden geht jetzt fast die ganze an die Verbandsmächte oder ihre Lieferanten.

Soziales.

Dr. Brenner gestorben.

Aus München kommt die Nachricht, daß der Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner im 47. Lebensjahr verstorben ist. In ihm geht ein sozial empfindender Richter dahin. Neben dem Stuttgarter Siegel, dem späteren Staatsanwalt Wulffen und dem Berliner v. Schulz stand Brenner in der vordersten Reihe der Gewerbegerichtsvorsitzenden, die in den Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern sozialer Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen suchten. Brenner genoß das allseitigste Vertrauen, das er auch in Tarifstreitigkeiten zu rechtfertigen suchte, zu deren Beilegung er als Unparteiischer angerufen wurde.

Reihenhandel mit Kauttionen.

Der unklare Handel mit Kauttionen blüht immer noch. Das zeigte wieder ein in der letzten Sitzung der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelter Fall, der gegen den Kaufmann Karl Lappe aus Zehlendorf gerichtet war.

Er kaufte ein in der Kochstraße befindliches Obstdelikatessen-Geschäft für 300 M., zahlte aber die Kaufsumme erst, nachdem er der Klägerin V., die er für das Geschäft als Leiterin engagiert, 500 M. als Kauttion abgenommen hatte. Bald merkte die neue Leiterin des Geschäfts, daß V. wirtschaftlich sehr schlecht dastand, denn mit der Auffüllung des Obstdelikatessenbestandes haperte es regelmäßig. Außerdem war der Beklagte regelmäßig auf der Suche nach neuen Geldleuten. Das veranlaßte die Klägerin, ihre Stellung schleunigst zum 1. Oktober aufzukündigen. Sie erhielt aber bei ihrem Austritt weder Gehalt noch die gestellte Kauttion. Letztere wollte ihr V. zwei Tage später zustellen, hielt jedoch nicht sein Versprechen, so daß die Klägerin die Kauttion in Anspruch nehmen mußte. Der Beklagte hat inzwischen das Obstdelikatessen-Geschäft für 400 M. weiterverkauft, die er auch in seine Tasche steckte.

Vor Gericht kam der Beklagte mit dem üblichen Einwand, die 500 M. seien „Einlage“ und nicht Kauttion gewesen, so daß das Kaufmannsgericht gar nicht zuständig sei. Außerdem habe sich ein Pfand von 750 M. ergeben, in welcher Höhe er Widerklage erhebt. Hr. V. war bereit, zu beschwören, daß sie sich von dem Warenbestand ohne Wissen des Beklagten nichts angeeignet habe. Im übrigen ergab sich auch, daß sich im Geschäft nicht einmal eine geeignete Waage zum Abwiegen der einzelnen Obstsorten befand. V. wollte nicht, daß die Klägerin schwört, und das Gericht schenkte ihrer Erklärung auch ohne Eid Glauben. Es erging daher antragsgemäß Verurteilung des Beklagten in Höhe der Kauttion von 500 M., während seine Widerklage abgewiesen wurde.

Der erste Sozialdemokrat in der schweizerischen Fabrikinspektion.

Der schweizerische Bundesrat hat unieren Genossen Nationalrat Johann Sigg in Zürich zum Adjunkten des schweizerischen Fabrikinspektors des ersten Kreises gewählt, der die Kantone Zürich, St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Uri, Ob- und Nnterwalden mit zusammen 2718 Betrieben und 123 223 Arbeitern umfaßt. Seinen Sitz hat diese Fabrikinspektion in Molis, einem kleinen Bergdörfchen im Kanton Glarus, wo der 1877 ernannte erste Fabrikinspektor Dr. Schuler wohnte, der sich von seinem leiblichen Bergdörfchen nicht trennen mochte und wo es nun auch nach seinem Rücktritt und inzwischen erfolgten Tode mit seinem Nachfolger Dr. Wegmann verblieben ist. Die Arbeiterchaft hat aber an diesem „Hinterwäldler-tum“ schon oft Kritik geübt und die Verlegung des Sitzes dieser wichtigen Fabrikinspektion etwa nach Zürich gefordert, wozu es auch in absehbarer Zeit kommen dürfte.

Mit unserem Genossen Sigg hält nach 33-jährigem Bestehen der schweizerischen Fabrikinspektion der erste Arbeiter und Sozialdemokrat seinen Einzug in diese zum Schutze der Arbeiter geschaffene Institution und ist damit der Anfang gemacht zur Erfüllung einer alten Forderung der schweizerischen Arbeiterchaft, dem hoffentlich bald die Fortsetzung folgen wird. Unser Genosse Sigg war früher Schreiner, als der er sich in Berlin ausbildete, wo er als Sohn dort niedergelassener schweizerischer Eltern aufgewachsen ist. Genosse Sigg war dann in Zürich nacheinander Arbeiterssekretär, Administrator und Redakteur des „Volksrechts“, zuletzt freier sozialdemokratischer Journalist. Im Jahre 1911 wurde er von der Arbeiterchaft des zweiten eidgenössischen Wahlkreises (Stadt Zürich) in den Nationalrat gewählt, aus dem er nun zurückgetreten, da dieses Ehrenamt mit dem Amte des Fabrikinspektors unvereinbar ist.

Damit tritt Genosse Sigg nach zirka zwanzigjähriger Tätigkeit in der Züricher und schweizerischen Arbeiterbewegung vom Schauplatz des öffentlichen politischen Lebens zurück und wünscht wir ihm, daß er in dem frei gewählten neuen Wirkungskreise, in dem er der Arbeiterchaft ebenfalls sehr nützlich sein kann, die gesuchte Befriedigung finden möge!

Schädigung der Textilarbeiter durch landwirtschaftliche Beschäftigung.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob bei der Beschäftigung arbeitslos geordneter Textilarbeiter in der Landwirtschaft die Arbeitsgeschicklichkeit dieser Arbeiter bei späterer Rückkehr zum eigentlichen Beruf beeinträchtigt wird. Auf Veranlassung des schweizerischen Ministeriums des Innern hat die Handelskammer zu Lausanne ein Gutachten über diese wichtige Frage erstattet. Die Kammer konnte durch Erörterungen in den Kreisen der Beteiligten feststellen, daß, soweit es die Verhältnisse schon jetzt übersehen lassen, nach einer nur kurzen Tätigkeit der Textilarbeiter in der Landwirtschaft eine Beeinträchtigung der Fingerfertigkeit und dergleichen nicht zu vermerken ist. Weil längerer Beschäftigung mit Feldarbeit dagegen müsse nach Ansicht der befragten Textilindustriellen die Geschicklichkeit unter Umständen schon nach wenigen Monaten erheblich leiden, da die Haut dadurch hart und rauh werde. In diesem Falle dauere es auch immerhin geraume Zeit, bis die Finger ihre frühere Fertigkeit wiedergewinnen.

A. WERTHEIM

Pelzwaren

- Kid-Astrachan-Schulterkragen mit weiß Kanin, Sturkragen ... 24.00
- Taschen-Muff dazu passend ... 18.00
- Langhaarig Kanin-Kragen 2-fellige Fuchsform ... 24.00
- Muff 2-fellige Tierform, dazu passend ... 22.50
- Fuchs-Kragen Alaskafarbig, moderne Form ... 42.00
- Muff in Tierform, dazu passend ... 42.00
- Pahmy-Kragen dreifellig verarbeitet ... 62.00
- Muff 2-fellige Tierform, dazu passend ... 59.00
- Skunksopossum-Kragen in Fuchsform ... 65.00
- Taschen-Muff dazu passend ... 49.50
- Großer Kragen Matrosenform, Skunksopossum ... 41.00

Nur Leipziger Straße

- Kid-Astrachan-Paletot mit Glockenschloß, etwa 100 cm lang ... 165.00
- Kid-Astrachan-Paletot mit Glockenschloß, etwa 100 cm lang ... 248.00
- Kid-Astrachan-Paletot mit Glockenschloß, etwa 110 cm lang ... 285.00

Blusen- und Kleiderstoffe

- Blusenstoff hellgründig mit schönem Streif Mtr. 2.40 3.25
- Blusenstoff dunkelgründig Streifen in mod. Farbenstellungen Mtr. 2.40 3.00
- Kleider-Schotten etwa 90 cm breit, in großer Muster-Auswahl Mtr. 2.75 3.25

Kostüm- und Mäntelstoffe

- Kostüm-Stoff etwa 120 cm breit, klein gemustert, in verschiedenen Farben Mtr. 6.50
- Kostüm-Stoff etwa 130 cm breit, in prakt. Farb Mtr. 7.75
- Kostüm-Stoff etw. 140 cm br., grau mel., vorz Qual Mtr. 9.50

Rock-Karos etwa 130 cm breit, in verschied. Stellungen, Mtr. 3.00

Kleiderstoffe

- Kleider-Schotten etwa 105 cm br., gute Qual. schön. Farb. Mtr. 2.90 3.70
- Rock-Karos etwa 130 cm breit, in schwer Qualität Mtr. 6.50
- Rock- u. Kleider-Karos etwa 105 cm breit, reine Wolle, schön Stellung Mtr. 8.50

Mäntelstoffe

- Mantel-Stoff etw. 130 cm, r. Wolle in versch. Farb. Mtr. 6.50
- Mantel-Stoff etwa 130 cm breit, klein kariert Mtr. 10.50
- Mantel-Flausch reine Wolle, schwarz-weiße Block-Karos, etwa 130 cm breit Mtr. 14.75

Mantelplüsch sealartig, schwarz etwa 130 cm breit ... 26.50 32 M.

Weißwaren

- Marabout-Kragen mit Seidenschleife ... 5.75
- Straußfeder-Kollier m. Seidenschleife, verschied. Farb. 95 Pf.

Hutputz

- Mod. Flügel- u. Phantasiegestecke 35 Pf. 75 Pf. 1.50
- Straußfederkränze schwarz, weiß und farbig 1.90 3.50
- Kronen-Reiher schwarz und weiß 2.25 4.50 6.75

Kinderhüte

- in kleidsamen Formen mit schönen Garnituren ... 3.50 4.75 6.50

Damenhüte

- Mod. Velvethüte ... 3.90
- Mod. Samthüte ... 5.50 7.50
- Mod. Filzhüte ... 4.75
- Mod. Haarfilzhüte ... 7.50
- Mod. Plümehüte ... 8.25 9.50

Seidenstoffe

- Taft schwarz ... Meter 1.65 2.30
- Messalin schwarz für Blusen ... 2.20 3.50
- Blusenseide kariert, Meter ... 2.60 3.10
- Schleierstoffe etwa 100 cm br., farb., Mtr. ... 3.90 4.50

- Diamantseide farbig, etwa 85 cm breit ... Meter 4.90
- Taft schwarz für Kleider und Kostüme, schwere Qual., etwa 100 cm br., Mtr. ... 6.50 7.75
- Taft farbig, für Kleider und Kostüme, etwa 100 cm breit ... Meter 8.75
- Juwelkrepp f Kleider-Blusen, etwa 100 cm breit ... Meter 11.75

In der Maß-Abteilung:

Preiswerte Damenkleidung

- Jackenkleider in Wolle und Seide einfarbig und gemustert ... 75.00 95.00 125.00
- Mäntel und Umhänge aus Wollstoffen und Seiden, verschied. Farb. ... 50.00 75.00 95.00

- Seidenkleider in verschiedenen Ausführungen, hell und dunkel ... 125.00 150.00
- Nachmittags- u. Abendkleider aus festen und luftenden Geweben ... 150.00

Chronik des Weltkrieges.

22. Oktober 1914.

Südlich Dirmuiden und westlich Elbe erfolgreiches Vordringen. Die Oesterreicher machen bei Zwangorod 3600 Gefangene.

22. Oktober 1915.

Der Vormarsch in Serbien dauert an. Die Italiener werden an der Isonzofront überall abgewiesen.

Fortschritt oder Rückschritt im Parlamentarismus?

Von Heinrich Schulz.

Die Einwendungen des Genossen Ledebour gegen den am Mittwoch im „Vorwärts“ erschienenen „Rückblick auf die Reichstagsverhandlungen“, als dessen Verfasser ich mich bekenne, haben auf mich gewirkt wie die vorwurfsvollen Klagen eines biederen Handwerksmeisters aus der guten alten Zeit, der von den Nechten und Ansprüchen der neuen Zeit nichts wissen will.

Schließen wir zunächst beiseite, wo der Kern des Gegenstandes zwischen Ledebour und mir nicht zu suchen ist. Es liegt mir nichts ferner als den Wert der Plenarverhandlungen mit ihrer öffentlichen Kontrolle in Frage zu stellen. Sie werden auch in alle Zukunft des Parlamentarismus hinein bleiben, einmal als Regulator der Ausschussberatungen, ferner auch um ihrer selbst willen für die großen politischen Angelegenheiten, die im wesentlichen durch überlegte Reden vor der ganzen Öffentlichkeit zu erledigen sind.

Aber Plenarverhandlungen solcher Art werden durch die Entwicklung, die der Parlamentarismus in neuerer Zeit in Verbindung mit anderen politischen Erscheinungen genommen hat, der Zahl nach geringer. Das große Verdienst Webers um den deutschen Parlamentarismus wird deshalb in keiner Weise geschmälert, wenn ich eine Entwicklungstafel feststelle, deren Wirkung sich auch Weber nicht würde haben entziehen können, wenn er sie noch in Rüstigkeit mit hätte erleben können. Zur Zeit seiner eigentlichen parlamentarischen Wirksamkeit war die Bedeutung der Ausschussberatungen noch nicht so gewachsen, wie das neuerdings der Fall ist und in Zukunft noch mehr der Fall sein wird. Außerdem war die Arbeiterklasse damals noch politisch so wenig rege, daß sie erst durch die lauten und schmetternden Trompetentöne hinreichender Parlamentarier aus ihrer Gleichgültigkeit erweckt werden mußte. Ich lasse ganz beiseite, daß in den Zeiten des Sozialistengesetzes die Reichstagsrede in Ermangelung anderer und wirkungsvollerer Aufklärungsmittel unmittelbar in den Dienst der parteipolitischen Agitation treten mußte.

Das ist nicht mehr in dem gleichen Maße notwendig wie früher. Ich gebe zu, daß in gewissen Zeiten und bei bestimmten Anlässen dieser Zweck einer Parlamentsrede weiterhin Geltung haben kann und muß. Aber wenn wir die Reden zum Fenster hinaus auch in Zukunft als die eigentliche Aufgabe sozialdemokratischer Parlamentarier ansehen wollten, erreichten wir damit nicht den ange deuteten Zweck, und wir entwerteten damit zugleich unsere Mitarbeit im Parlament. Es wäre traurig um die deutsche Arbeiterklasse bestellt, wenn sie wirklich nur durch Parlamentsreden vor politischen Mitarbeiter erzogen werden könnte. Glücklicherweise gibt es noch andere und wirksamere Anstöße zum politischen Radenden und zuverlässigere Mittel zur politischen Aufklärung. Im Reichstag aber würden andererseits unsere Reden jegliches Echo verlieren, wenn sie nur auf die agitatorische Wirkung nach außen hin eingestellt wären; damit wäre den politischen Interessen der deutschen Arbeiter wiederum nicht gedient. Soviel zur näheren Erläuterung meiner Bemerkung über die „dekorativen Reden“, gegen die Genosse Ledebour so kräftig ausfällt, um — in einem Lustspiel seinen Arm zu verrenken. Im Vorbeigehen will ich erwähnen, daß ich auch der schlagfertigen Wechselrede im Parlament selbstverständlich den ihr gebührenden wichtigen Platz lassen will; ich freue mich, wenn ich blanke Degen aus der Scheide fegen sehe. Aber diese Freude hat man leider nicht oft. Nicht jeder, der sich selber für einen brillanten Redner hält, wird auch von anderen dafür gehalten. Und nicht jeder ungezügelte Zwischenruf, nicht jede lärmende Rede und nicht jeder losstafte Witz sind unter allen Umständen Weise entwickelter Debattierkunst.

Run zu dem Wort von der „tätigen Mitverantwortung“, zu der sich der Parlamentarismus in Deutschland mehr und mehr entwickelt, und in der ich eine Erklärung für die steigende Bedeutung der Ausschussberatungen sehe. Sie hat Ledebours Widerspruch am stärksten herausgefordert. Er sieht in dieser Entwicklung gerade umgekehrt einen parlamentarischen Rückschritt und eine Abkehr von der Demokratie.

Es ist selbstverständlich, daß ich lieber sähe, es könnte sich das parlamentarische Getriebe unter der Kontrolle der vollen Öffentlichkeit vollziehen, wie es nach Ledebours Behauptung in England sein soll. Aber abgesehen davon, daß Ledebour selber zugeben muß, daß es sich auch beim englischen Parlament um „Komiteefunktionen“ handelt, paßt das englische Beispiel für Deutschland nicht. Die Struktur des englischen Parlaments ist eine völlig andere als die des deutschen Reichstags. Die Mehrheit des englischen Parlaments bildet in jedem Falle das Ministerium. Dieses Ministerium erhebt deshalb für die Parlamentsmehrheit einen Vertrauensauschuss, wie ihn für den deutschen Reichstag der Hauptausschuss bisher schon darstellte und in Zukunft noch mehr darstellen soll. Das englische Ministerium bereitet deshalb im Einklang mit der Mehrheit des Parlaments die Entscheidungen in ausreichendem Maße vor, so daß Ausschussberatungen des Parlaments selber mehr oder weniger überflüssig sind.

Das ist in Deutschland völlig anders. Die Regierung ist nicht ein Vertrauenskörper des Parlaments, sondern der „andere Faktor der Gesetzgebung“, und zwar der einflussreichere. Die Regierung bereitet den Etat und die Gesetzentwürfe vor, ohne sich vorher des Einverständnisses der Parlamentsmehrheit zu versichern. Das ist auch gar nicht möglich, weil es eine einseitige Mehrheit im deutschen Reichstag nicht gibt, sie setzt sich bald aus diesen, bald aus jenen Parteien zusammen. Wenn deshalb der Etat oder eine neue Gesetzesvorlage an den Reichstag gelangt, so kann der Reichstag eine gründliche Vorbereitung nur vornehmen, wenn er die Materien Sonderausschüssen übergibt, in denen die für die betreffende Sache besonders zuständigen Mitglieder der einzelnen Fraktionen an die Arbeit gehen. In dem engeren Kreise des Ausschusses, dem übrigens jedes Reichstagsmitglied als Zuhörer beizumohnen kann, wird die Regierung veranlaßt, sich eingehender als es

im Plenum Zeit und Umstände zulassen, über alle Fragen auszusprechen. Auch die Regierung erscheint in den einzelnen Ausschüssen mit dem jeweils besonders zuständigen Stab ihrer Mitarbeiter, so daß von beiden Seiten und zwischen den Parteien „lebendige, aus der Situation geborene Wechselreden“ gehalten werden können. Wenn diese Debatten alle im Plenum ausgetragen werden sollten, käme der Reichstag mit seinen Arbeiten nie zu Ende und wenn er ständig tagen würde. Außerdem würde die Öffentlichkeit bald jedes Interesse an diesem parlamentarischen Vielerei mit den zahlreichen technischen Einzelheiten verlieren.

Diesen Tatsachen kann sich natürlich auch ein so alter Parlamentarier wie Ledebour nicht verschließen, wenn sein eigentliches Arbeitsfeld auch noch nie der Sonderauschuss mit seinen langwierigen Einzelheiten gewesen ist, sondern vorwiegend der synthetische Teil der Parlamentsarbeit, die allgemeine Kritik und die zusammenfassenden politischen Schlussfolgerungen. Ledebour wird auch zugeben müssen, daß gerade in den Ausschussberatungen der letzten Jahre immer häufiger tiefgreifende Veränderungen an den Regierungsvorlagen vorgenommen worden sind, wodurch der Einfluß des Reichstags zweifellos gestiegen ist. Wenn sich solche Steigerungen auch nicht plötzlich und jedem Auge sichtbar vollziehen, so ist sie in Wirklichkeit doch vorhanden. Das muß gegenüber den freilich viel bequemeren und des Urteils einer kritischen Masse viel sichereren Behauptungen von dem Sinken der Macht des Reichstags ausgesprochen werden. Es liegt am deutschen Volke selber, diese Macht ständig zu vermehren und zu erhöhen. Die ungeheure Zunahme und Vertiefung des politischen Interesses, die der Krieg für weite Kreise des deutschen Volkes erfreulicherweise im Gefolge gehabt hat, wird sich sicherlich auch in günstiger Weise in der Zusammensetzung und Wirksamkeit der Reichstags der Zukunft äußern.

Vorausichtlich wird durch den Krieg noch mancherlei sonstige Aenderung des innerpolitischen Lebens herbeigeführt werden. Für die gegenwärtig zur Erörterung stehende Frage kommt besonders die Rückwirkung des Krieges auf den Charakter des Staats in Betracht. Die enormen Steuerlasten, die der Krieg hinterlassen wird, können nicht durch Steuern allein aufgebracht werden. Staatsmonopole werden helfen müssen. Der Staat wird nicht mehr ausschließlich der Sachwalter der herrschenden Klassen sein, er wird mehr zum Organ der Gesamtheit werden, sein Einfluß auf Produktion und Konsumtion, den die Kriegsnöwendigkeiten in ungeahnter Weise gesteigert haben, wird auch erhalten bleiben, wenn auch nicht in der gegenwärtigen Stärke und Art. Nebenfalls wird es die Aufgabe einer tatkräftigen sozialistischen Politik sein müssen, die durch den Krieg erzwungenen Ansätze staatssozialistischer Tat zu erhalten und auszubauen, soweit sie sich als gesund und brauchbar erweisen. (Näheres darüber in den sehr anregenden und gedankenreichen Untersuchungen, die Karl Renner unter dem Titel „Probleme des Marxismus“ im „Kampf“ angestellt hat.)

Das alles erhöht die Bedeutung des Reichstags, aber nicht, ohne wiederum die Ausschüsse auf Kosten der Plenarverhandlungen zu stärken. Wenn der Reichstag neue große Reichsunternehmungen wirtschaftlicher Art zu kontrollieren hat, so wird die eigentliche Arbeit sich in den einzelnen zuständigen Ausschüssen und hauptsächlich im Hauptausschuss abspielen. Formell bereiten die Ausschussleitungen dabei allerdings nur den Stoff für die Plenarverhandlungen vor, wie es Ledebour wünscht. Die endgültigen Entscheidungen bleiben auch dann dem Plenum vorbehalten. Aber mehr und mehr wird es dahin kommen, daß — in Variation des alten englischen Satzes — das Plenum herrscht, jedoch nicht regiert. Das Schwergewicht der parlamentarischen Tätigkeit wird mehr und mehr auf die Ausschussberatungen übergehen.

Wird dadurch der Parlamentarismus nach der Ledebourschen Defäkation zu einem Anhängsel des Bürokratismus herabgedrückt und verliert er dadurch das Vertrauen des Volkes? Ich glaube nicht, jedenfalls braucht das keine notwendige Begleiterscheinung zu sein. Ich glaube umgekehrt, daß der Reichstag sich dadurch zu einem weit besseren und sachkundigeren Kontrollorgan der Regierungsbürokratie entwickeln wird, weil er in die Regierungsarbeiten bessere Einblicke erhält. Ich habe außerdem die Hoffnung, daß die innere Logik der Dinge auch Deutschland in Zukunft vorantreiben wird auf der Bahn, die zum wirklichen parlamentarischen System führt. Die Nationalliberalen beginnen sich auf diese Entwicklung bereits einzurichten. Aber auch die demokratische Entwicklung des deutschen Volkes wird keineswegs verringert werden. Seine Teilnahme am parlamentarischen Leben besteht schon heute keineswegs nur in der Lektüre der Zeitungsberichte über die Plenarverhandlungen. Es nimmt in Sitzungen und Versammlungen, auf Konferenzen und Parteitagungen Berichte seiner parlamentarischen Vertreter entgegen, es wird darüber lebhaft debattiert; es hat sodann bei den Neuwahlen zum Reichstag ein vortreffliches Mittel in der Hand, seinen Einfluß zur Geltung zu bringen. In Zukunft wird das alles auszubauen und zu verbessern sein, wobei der stark gestiegene politische Sinn des Volkes und planmäßige politische Erziehung des Staatsbürgers die beste Hilfe leisten werden. Eine weitere Hilfe wird darin bestehen, daß die neu hinzugekommenen parlamentarischen Aufgaben neue wichtige wirtschaftliche Interessen breiter Volksschichten unmittelbar berühren; das eigene wirtschaftliche Interesse ist aber belanmtlich immer der wirksamste Hebel für Mitarbeit auf irgendeinem Gebiete.

Aus diesen Gründen halte ich es für eine irrtümliche, schematische nach dem englischen Beispiel konstruierte, rückwärtige Auffassung Ledebours, wenn er lediglich in dem Vorherrschen oder Zurücktreten der Ausschussberatungen des Parlaments gegenüber seinen Plenarverhandlungen den Beweis der Schwäche oder Stärke des Parlamentarismus sehen will. Ledebour scheint dabei in dem Banne der alten Auffassung zu stehen, die auch in anderen politischen Dingen die Westmächte, besonders England, schlechthin als die Lehrmeister zur De. alraie ansieht. Das ist aber eine überholte Auffassung. Die Westländer haben gewiß ihre hohen geschichtlichen Verdienste, England besonders um die Entwicklung des Parlamentarismus. Aber wie England in diesen Dingen neben dem modernsten Leben das verpörftefte Perückenium aufrechterhält, so auch in Parlamentarismus. Deutschland ist andere Wege gegangen und hat es doch in vielen Dingen weiter gebracht als England, auch in mancherlei parlamentarischen Erfolgen für die Arbeiterklasse. Es ist immerhin auch kein Poppenstiel, daß wir zum Deutschen Reichstag das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht haben, von dem das englische Wahlrecht noch weit, weit entfernt ist. Wir werden in Deutschland auch noch andere parlamentarische Fortschritte erringen, und das um so eher und sicherer, je geschlossener die deutsche Arbeiterklasse in ihrem politischen Kampf zusammensteht; dabei ist es gleichgültig, ob diese Fortschritte sich immer nach englischen Beispielen vollziehen oder eigene Wege gehen, ob sie ihren Weg

geradezu machen oder einen Umweg über vermehrte und vertrauliche Ausschussberatungen einschlagen.

Im Parlament der Zukunft wird vielleicht der einzelne eine weniger hervorragende und heroische Rolle spielen als im Parlament der Vergangenheit und — gelegentlich noch — im Parlament der Gegenwart. Aber auch darauf kann es nicht ankommen. Wenn bei dieser zweckmäßigen parlamentarischen Arbeitsteilung und Arbeitsverteilung jeder einzelne an seinem Platz zur Geltung kommt und dort als Teil des Ganzen seine Schuldigkeit tut, und wenn dadurch für die Gesamtheit vermehrte und verbesserte Arbeit geleistet werden kann, so wollen wir den Schmerz, dafür feltener als sonst eine große Haupt- und Staatsrede zu hören, langsam ertragen.

Kriegslieferungen und Arbeiterfragen.

Der Haushaltsausschuss besprach am Sonnabend zunächst die Lieferungsverträge. Der Kriegsminister unterbreitete dem Ausschuss eine Tabelle, aus der ersichtlich war, wie die einzelnen Lieferungen an das Kriegsbeschickungsamt auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt wurden. Nach diesen Aufstellungen waren Süddeutschland und Sachsen in recht ausgiebigem Maße mit Lieferungen bedacht worden.

Die Abg. Dr. Pfleger, Erzberger, Dr. Mayer (Ausschuss), Dr. Stresemann besprachen sich darüber, daß bei der Errichtung neuer Fabriken und bei der Vergabung von Kriegslieferungen einzelne Bezirke, besonders in Süddeutschland, nicht genügend berücksichtigt werden.

Der Kriegsminister und seine Vertreter, sowie der Reichssekretär versicherten, daß sorgfältig auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung hingearbeitet werde. Jedoch müsse mit den besonderen Verhältnissen der Industrie und den Vorbedingungen für die einzelnen Industrien gerechnet werden. Würde dies nicht geschehen, dann wäre es unmöglich, den Bedarf so schnell und so billig zu decken, wie es der Krieg erfordert.

Der Vertreter des Reichsmarineamts schloß sich diesen Ausführungen an und wies nach, daß der Anteil Süddeutschlands an den Lieferungen für die Marine beträchtlich größer geworden sei.

Abg. Gothein wendet sich gegen das Verfahren, bei dem große Zwischen Gewinne erzielt seien. Das müsse unbedingt verhindert werden. Er verweist auf den Fall der Gebrüder Fischer in Breslau, bei dem die Firma einen Zwischen Gewinn von 400 000 Mark erzielt habe, an einem Auftrage von 2 1/2 Millionen Mark. Wer ist für den sehr hohen Preis verantwortlich, der der Spirituszentrale zugestanden worden ist?

Oberst v. Briesberg: Über den Fall der Gebrüder Fischer in Breslau seien die Akten noch nicht eingegangen. Sobald letzteres geschehen ist, werde die Sache gründlich untersucht und gegen etwaige Mißstände scharf eingeschritten werden. — Der Spirituspreis sei durch das Kriegsernährungsamt vereinbart worden.

Abg. Erzberger forderte Auskunft über die Unregelmäßigkeiten, die in der Kriegsbergelieferung und in der Kriegsmetallgesellschaft vorgekommen sind.

Major Koeth schilderte die bekannten Unregelmäßigkeiten. Aufgedeckt worden seien die durch die Revision, die mit der Nachprüfung in den Kriegsgesellschaften betraut sind. Es geschehe alles, um solche Unregelmäßigkeiten zu verhindern und, wo sie doch vorkommen, möglichst bald zu beseitigen.

Abg. Koeth: Auch in Sachsen haben viele Fabrikanten darüber, daß sie bei den Heereslieferungen nicht berücksichtigt seien. Das sei zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß gleich nach dem Ausbruch des Krieges mancher Fabrikant seinen Betrieb habe stilllegen müssen. — Die Materialliste liegt jetzt bei solchen Fabrikanten, die die Aufträge nicht vorjährig ausgiebig ausgeführt haben und deshalb damit sitzen geblieben seien, wenn die Heeresleitung dieses Material, soweit es noch irgend zu verwenden ist, zu einem entsprechend niedrigeren Preise übernehmen würde. — Auf jetzt noch erzielten Zwischenunternehmer beträchtliche Gewinne. So werden hier in Berlin große Abflüsse über die Lieferung von Geschoskörben gemacht, die in Koburg bei ganz geringen Löhnen hergestellt werden. Richtiger wäre es, wenn die Lieferung nach Koburg selbst vergehen, dafür aber den Arbeitern ein höherer Lohn gezahlt werde. Welche Kriegsgesellschaft bringe die Gegenstände, die in den besetzten Gebieten requiriert worden sind, hier in den Handel? — Wie sei mit der Festsetzung der Preise vorgegangen bei den außerordentlich großen Kriegslieferungen? Geradezu aufreizend wirken die Mitteilungen über die Gewinne, die die großen Betriebe bei derartigen Lieferungen erzielt haben. Sind noch langfristige Verträge vorhanden, die zu hohen Preisen festgelegt haben? Was soll mit solchen Verträgen geschehen? Der Reichstag habe einstimmig einen Antrag angenommen, nach dem ein Ausschuss zur Prüfung der Lieferungsverträge gebildet werden soll. Jetzt, nach einem halben Jahre, hören wir, daß die Reichsleitung sich mit den — Vorarbeiten für den Ausschuss beschäftige. Wir müssen verlangen, daß der Ausschuss umgehend mit seiner Arbeit beginnen kann. Die Sache darf nicht bis nach dem Ende des Krieges verschleppt werden.

Der Kriegsminister schilderte die Verhältnisse, wie sie gleich nach dem Ausbruch des Krieges waren. Damals mußten die einzelnen Bezirke sehr große Mengen von Waren in ganz kurzer Zeit beschaffen. In dieser Notlage sind in der Tat viel zu hohe Preise gezahlt worden. Aber schon Anfang des Jahres 1915 wurden die Preise beträchtlich herabgesetzt. Die Verträge wurden genau durchgesehen und die Preise, soweit es möglich war, geändert. Dies geschah auch bei solchen Verträgen, die auf längere Zeit abgeschlossen waren und den Lieferanten rechtlich höhere Preise zugesichert hatten. Im Kriegsministerium ist eine Vertragsprüfstelle eingerichtet worden, wo die Verträge auch von kaufmännischen Sachverständigen gründlich geprüft werden. Jetzt werden zu hohen Preisen nicht mehr bewilligt.

Oberst v. Briesberg: Wie scharf das Kriegsministerium gegen zu hohe Preise vorgegangen ist, beweist z. B., daß seit Beginn des Jahres 1915 allein an den Geschos- und Zündstofflieferungen 46,2 Millionen Mark erspart worden seien.

Major v. Koeth: Schon vor einem Jahre ist eine Erhebung beschlossen worden, um das vom Abg. Koeth besprochene Material zu ermitteln. Jetzt ist die Erhebung abgeschlossen und das Material soll übernommen werden, soweit es brauchbar ist.

Ein Vertreter des Reichsmarineamts erklärte, daß bei den größeren Lieferungen dieselben Preise wie im Frieden gezahlt werden.

Abg. Graf von Westarp wünschte ebenfalls, daß der Ausschuss zur Prüfung der Lieferungsverträge endlich zusammentrete. Der Streit darüber, ob dieser oder jener Bezirk mehr Lieferungen bekommen sollte, sei nicht zeitgemäß. Jetzt sei es am wichtigsten, daß die Heeresleitung die notwendigen Sachen möglichst schnell und billig beschaffe.

Abg. Gothein stellte fest, daß das Kriegsernährungsamt die Verantwortung für die hohen Spirituspreise im Gegensatz zu dem, was heute Oberst v. Briesberg gesagt habe, von sich auf das Kriegsministerium abgeschoben habe. So gebe es doch nicht, daß keiner verantwortlich sein will. (Die Sache soll am Montag in Gegenwart des Grafen v. Batschi und des Obersten v. Briesberg weiter erörtert werden.)

Abg. Dr. Stresemann beklagte, daß jetzt die Heeresleitung zu scharf gegen die Industrie vorgehe. — Der Kriegsminister und Major v. Koeth antworteten, daß die Vertreter der beteiligten Industrien über die Beschwerden gehört worden seien. Was zu bessern möglich ist, werde geschehen. Jedoch müsse in erster Linie die Rücksicht auf die Gesamtheit maßgebend sein.

Unterstaatssekretär Müller legte eingehend dar, wie der Verkauf der Gegenstände aus den besetzten Gebieten geregelt ist. — Abg. Oberl bespricht die Ernährungsfrage der Arbeiter in der Kriegsindustrie, die noch immer ungenügend sei. Eine Besserung dieser Verhältnisse sei dringend notwendig. — In demselben Sinne sprachen die Abg. Schöpplin und Bauer (Potsdam). Lehmann verlangt die Abgabe von Miltongelben in allen größeren Betrieben. Die Arbeiter wollen es nicht kostenlos haben, doch müsse jede Abgabe von Lebensmitteln den Arbeiter überleben, sonst hätten die Familien darunter zu leiden. — Oberl v. Briesberg erklärt, für die Arbeiter in den Staatsbetrieben sei die Ernährungsfrage in günstiger Weise geregelt. — General a. D. v. O. dankt dem Kriegs- ernährungsamt für das bewiesene Entgegenkommen, das es ermöglichte, für alle Arbeiter der Schwerindustrie die Rationen für Fett, Fleisch, Brot oder Weiz und Kartoffeln zu erhöhen.

Angenommen wurde folgender Antrag Erzberger- Stresemann:

- Den Herrn Reichstagsler zu ersuchen:
1. dem Reichstag bei jedem Zusammenritt eingehende Aufstellungen zugehen zu lassen über die Verteilung der Meeres- und Marineleistungen auf die einzelnen Bundesstaaten,
 2. dahin zu wirken, daß die Verteilungen möglichst gleichmäßig auf alle Bundesstaaten verteilt werden,
 3. daß die vom Reich unterstützten Neunternehmungen für Meereszwecke gleichfalls zunächst allen Bundesstaaten zugute kommen und Verschickungen in der Seemacht der einzelnen Bundesstaaten möglichst vermieden werden.

Am Montag geht die Besprechung der Ernährungs- fragen weiter.

Politische Uebersicht.

Dr. Helfferich als Tröster.

In ihrer Ausgabe vom Freitagabend kommt die „Frankfurter Zeitung“ an leitender Stelle auf die vor einigen Tagen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte amtliche Mitteilung über die Zensur zurück und meint, wenn die Entscheidung innerpolitischer Fragen frei sei, so dürften auch etwaige Verstöße gegen die Klausel der Gehässigkeit nicht so tragisch genommen werden, da sonst die Freiheit stets von der Klausel überwältigt werden könne.

Ein wahrer Tröster in solchem Falle ist der Staats- sekretär Dr. Helfferich. Er gibt zu, daß eine große Erregung über die Zensur bestehe, aber der Umstand, daß die Beschwerden von beiden Seiten kommen, von der Rechten wie von der Linken, spreche doch für die unparteiische Handhabung der Zensur. In der Zeit, was will man mehr? Wenn es einem liberalen Mann, etwa in Berlin, nicht gut geht, so braucht es nur auf die konservative Kollegin sehen, der es nicht anders ergeht, und jedes unfreundliche Gefühl wird schwinden. Diese fröhliche Auffassung findet ihre Fortsetzung in der Bemerkung Helfferichs, daß ohne die Zensur Unzufriedenheit und Unruhe weit größer wären. Man konnte dieser Meinung vor Jahr und Tag sein, als es noch einen Burgfrieden gab. Aber heute noch? Und doch überraschen solche Aeußerungen Helfferichs nicht, und zwar noch gerade überhaupt. Er hat ja auch im Reichstagsauschuß erklärt, daß er selber, wenn das letzte Verbot des „Vorwärts“ nicht erfolgt wäre, es beantwortet hätte. Im gleichen Atem sprach er vom „Abbau der Zensur“.

Seiwald und Bacmeister.

Der Münchener Professor Dr. Karl von Amira veröffentlichte in der Donnerstagsnummer der „Deutschen Tageszeitung“ unter der Ueberschrift „Das Verfertigen öffentlicher Meinung“ einen Artikel, in dem, gestützt auf eine an den Reichstag gerichtete Petition des Prinzen Otto zu Salm-Salm, der Prinzen Karl und Friedrich zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, des Landratspräsidenten Karl Freiherr von Thüngen-Rohbach, des Landtagsabgeordneten Veit-Ratsberg, der Geheimräte Dietrich Schäfer und Seeberg und des Geheimen Kommerzienrats Dr. Wader, ungemein heftige Anklagen gegen die Reichsregierung erhoben werden. Unter anderem zitierte er auch die in einer Beilage zu der Petition enthaltene Behauptung des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Bacmeister, daß der Direktor im Reichsamt des Innern, Seiwald, zum Vertrat des Luftflottenvereins bei Vorlegung der neuen Satzungen des Vereins gesagt habe:

„Nein, nein, das mit der Vergrößerung der deutschen Luft- flotte als Ziel des Vereins muß heraus aus den Satzungen, von solchen Sachen haben wir genug; der Flottenverein hat uns diesen Krieg gebracht, der Luftflottenverein will uns wohl den nächsten bringen.“

Direktor Seiwald hat im Haushaltsauschuß des Reichstags entschieden bestritten, eine solche Aeußerung gebraucht zu haben. Er erklärte:

„Herr Bacmeister habe in leichtfertiger Weise durchaus unwahre Angaben gemacht, die, wenn sie wahr wären, geeignet wären, ihn in seiner Ehre und öffentlichen Stellung herabzusetzen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nagelte dieses Vorgehen des Professors v. Amira ausdrücklich fest.

Demgegenüber erklärt Herr Bacmeister in einer Zuschrift an die Presse:

„Da ich keinerlei Petition an irgend jemanden eingereicht habe, kann es sich nur um Behauptungen handeln, die ich in einer vertraulichen Denkschrift für eine hochstehende Persönlichkeit ausgesprochen habe. Diese Behauptungen halte ich in vollem Umfange aufrecht.“

Zu dieser in so bestimmtem Tone gehaltenen Erklärung wird sich Herr Seiwald wohl noch äußern müssen. (z)

Das tägliche Brot.

Ministerkonferenz in der Ernährungsfrage.

Amlich. Berlin, 21. Oktober. (W. Z. V.) In Bundesratssaal des Reichstags fand heute unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichstagslers, Staatssekretärs Dr. Helfferich, eine Besprechung mit den bundesstaatlichen Regierungen über die Fragen der Volksernährung statt. An der Konferenz nahmen außer den in Berlin anwesenden Bundesratsbevollmächtigten die für die Ernährungsfrage zuständigen Staats- minister der Bundesstaaten teil. Nach einer Besprechung des allgemeinen Standes der Ernährungsfrage wurden insbesondere erörtert die militärischen Anforderungen auf dem Gebiet der Nahrungsmittel, die Maßnahmen für die ausreichende Ernährung der Schwerarbeiter, die Fragen der Nahrungs- mitteleinfuhr, der Kartoffelverorgung sowie der Fett- und Milch- verorgung. Die Zusammenkunft hat in vertrauensvoller Aussprache dazu beigetragen, die Fühlung zwischen der Berliner Zentralleitung für Ernährungsfragen und den maßgebenden Persönlichkeiten der einzelstaatlichen Regierungen zu erneuern und enger zu gestalten und die Einseitigkeit in der Durchführung der für die Volks- ernährung notwendigen Maßnahmen zu beseitigen.

Milderung der Kartoffelausfuhr-Verbote.

Auf eine Eingabe des fortgeschrittenen Landtagsabgeordneten Delius (Halle) an die Reichskartoffelstelle, um eine Milderung der Kartoffelausfuhr-Beschränkungen zu erreichen, ist ihm geantwortet worden:

„Daß der Präsident des Reichsernährungsamts Veranlassung genommen hat, an die Bundesregierungen die Bitte zu richten,

dafür Sorge zu tragen, daß die Ausfuhrerlaubnis für selbstherbaute und freihändig gekaufte Kartoffeln durch die Kommunalverbände nicht verweigert wird. Brechtlicherseits wird dieser Bitte Rechnung getragen werden.“

Festsetzung von Höchstpreisen für verdorbene Speisefette.

Amlich. Berlin, 20. Oktober. (W. Z. V.) Durch Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsernährungs- amts ist der Grundpreis für verdorbene Butter auf 30 M. unter dem Grundpreis für abfallende Ware für je 50 Kilogramm fest- gesetzt. Der Grundpreis für verdorbene Margarine ist auf 120 M. und für sonstige verdorbene Speisefette einschließlich Speisefleisch- fett mit 175 M. für je 50 Kilogramm festgesetzt.

Als verdorben gelten die Speisefette, die für den menschlichen Genuß nicht geeignet sind.

Der Zuschlag zu den festgesetzten Preisen bei dem Weiter- verkauf verdorbener Speisefette im Großhandel darf insgesamt 4 M. für je 50 Kilogramm nicht übersteigen. Doch an sich die Fest- setzung eines Höchstpreises für die nicht zur menschlichen Ernährung dienende, in ihrem Gebrauchswert sehr verschiedene Ware schweren Bedenkens unterliegt, ist selbstverständlich. Der Eingriff ist aber er- forderlich geworden, weil sich die unläuterere Spekulation des Ankaufs verdorbener Fette zu beunruhigen anfing und verdorbene Fette höher bezahlte, als gute Butter und Margarine.

Diesem Zustand ist durch Erlass der Bekanntmachung nunmehr ein Ende gemacht worden.

Maßnahmen zur Versorgung mit Weizkohl.

Amlich. Berlin, 21. Oktober. (W. Z. V.) Wir haben zur Winterversorgung des Heeres und der Bevölkerung große Mengen von Sauerkraut und von Dörrengemüse nötig. Der starke Zugriff der Kommunalverbände und der Einzelhandels auf den Weizkohl zum sofortigen Verbrauch hat eine solche Steigerung der Preise herbeigeführt, daß die Sauerkraut- und Dörrengemüse-Industrie nicht mehr kaufen kann, ohne daß eine unerträgliche Verteuerung der Erzeugnisse eintreten müßte. Mit einer Höchstpreisfestsetzung ist dagegen nicht anzukämpfen, da sie erahrungsgemäß bei Gemüse wie bei Obst wegen der zahlreichen behördlich nicht wirksam zu ver- bindenden Umgehungsmöglichkeiten verliert. Der Stellvertreter des Reichstagslers hat deshalb auf Antrag des Präsidenten des Kriegs- ernährungsamts durch eine Verordnung über den Abzug von Weizkohl der Reichsstelle für Gemüse und Obst das Recht ge- geben, zu bestimmen, daß in bestimmten örtlich begrenzten Bezirken der Abzug von Weizkohl ohne Rücksicht darauf, ob darüber bereits Verträge geschlossen sind, nur an sie oder ihre Kommissionäre zulässig sei. Notigenfalls soll sie auch den Weizkohl enteignen können. Ausgenommen ist nur der Abzug an Verbraucher innerhalb des gesparten Gebietes, sofern nicht mehr als 10 Kilogramm an den einzelnen Verbraucher abgesetzt werden. Die Reichsstelle hat im „Reichs-Anzeiger“ und im „Reichs- Gemüses- und Obstmarkt“ die von ihr gesparten Gebiete und die ernannten Kommissionäre bekannt gemacht. Die Kom- missionäre sind natürlich angewiesen, alle ihnen ange- wiesenen brauchbaren Rohmengen abzunehmen. Die Preise, die die Kommissionäre höchstens zu zahlen berechtigt sind, sind nach Vorschlägen örtlicher Kommissionen bestimmt. Falls es ein Verkäufer von Weizkohl zur Enteignung kommen lassen sollte, muß der Enteignungspreis unter jenem Preis festgesetzt werden; beim Kleinverkauf an den Verbraucher darf dieser Preis nicht über- schritten werden.

Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind die nötigen Vorkontrollen getroffen, um zu verhindern, daß der Abzug des Weizkohls infolge der neuen Verordnung in bedenklicher Weise stockt. Nur wenn es gelingt, den Weizkohl der Verbrauchsstellen in gerechter Verteilung zuzuführen, lassen sich schwere Missetaten bei der Ver- sorgung der münderbemittelten Bevölkerung mit Winterkohl, Sauerk- kohl und Dörrengemüse vermeiden.

Ein Landrat gegen die „ehelosen Krämerseelen“.

Der Landrat des Kreises Braunsberg erklärt zur Kartoffelnot eine Bekanntmachung, in der es heißt:

„Offenbar halten einige Landwirte im hiesigen Kreis die Kartoffeln in der trügerischen Hoffnung auf einen höheren Preis zurück. Wir sind solche Fälle bereits nachgewiesen. Infolgedessen macht sich jetzt im hiesigen Kreis eine Knappheit von Kartoffeln bemerkbar. Die Zurückhaltung von Lebensmitteln aus schänder Gewinnlust ist in jeglicher Zeit ehrlos und verbreche- risch. Unsere Soldaten opfern Leben und Gesundheit, damit wir leben können hinter ihrer ehernen Mauer. Einzelne ehelose Krämerseelen aber halten Kartoffeln zurück, damit der Staat ge- zungen werden soll, die Preise für das unentbehrlichste Lebens- mittel zu erhöhen. Gerade mit den Kartoffeln! Erfolgen in den nächsten Tagen keine großen Blieferungen an den Kommissionäre des Kreises, so werde ich mit den rücksichtslosesten Mitteln vor- gehen. Die Landwirte bitte ich, den guten Ruf ihres Standes zu schützen, indem sie mir solche gewissenlose egoisten zur Anzeige bringen.“

Der Landrat teilt dann mit, daß er bei einem Landwirt be- reits Kartoffeln enteignet hat.

Aus der Partei.

Eine Zurückweisung.

Unter der Ueberschrift „Eine große Selbsttäuschung“ steht die „Vergarbeiter-Zeitung“ sich genötigt, eine Verwarnung gegen Aus- führungen eines beliebigen Mitgliedes des Verbandes einzulegen, gegen Johann Peimpeters, der sich offen als Anexionist bekennt.

Der Zurückweisung der „Vergarbeiter-Zeitung“ entnehmen wir als am wichtigsten das Folgende, das wir auch in derselben typographischen Ausstattung wie das Organ des Vergarbeiterver- bandes wiedergeben:

„In der von dem Sozialisten Barbus herausgegebenen Zeitschrift „Die Mode“, Nr. 28, schreibt Kamerad Johann Peim- peters über „Eine verfehlte Aktion“. Er meint damit die von der Zeitung der sozialdemokratischen Partei zur Unterzeich- nung herausgegebene Petition für einen baldigen Frieden ohne Anexionen. Wir besagen es uns, gegen die Ausführungen unseres Kameraden Peimpeters zu pole- misieren, bedauern, daß wir überhaupt benötigt sind, hier gegen ihn Stellung zu nehmen. Und zwar sind wir dazu gezwungen durch folgende Sätze in dem Artikel:

„In den trügerischen Hoffnungen, die durch die Aktion der Partei (Petition) erweckt werden, kommt noch ein schmä- licher Selbstbetrug. Durch Unterscheiden der Petition wird der Anschein erweckt, als seien die sozialdemokratischen Ar- beiter grundsätzlich Gegner jeder Anexion. Nichts ist falscher als eine solche Annahme, und es ist die höchste Zeit, diesem falschen Anschein öffentlich entgegenzutreten, um vor weiterer Selbsttäuschung zu warnen. Ich habe täglich reichlich Gelegenheit, mit unseren Genossen in Schacht und Hütte zu verkehren und fast alle ohne Ausnahme sind — Anexionisten!“

Wenn das richtig wäre, dann hätten alle Vorstandmitglieder unseres Verbandes, die Redaktion unserer Verbandszeitung und alle unsere Bezirke- und Ortsvertrauensleute keine rechte Kenn- nis von den Ansichten unserer Mitglieder über die Annexiations-

politik. Kamerad Peimpeters ist einer großen Selbst- täuschung zum Opfer gefallen. Wohl gibt es „Genossen in Schacht und Hütte“, die für Anexionen sind, aber die er- drückende Mehrheit unserer gewerkschaftlich organisierten Kameraden ist gegen Anexionen, weil sie wissen, daß Ländererwerbungen den Anfall zu zukünftigen Revanchekriegen be- deuten! Unsere ganze Verbandsleitung steht auf diesem Standpunkt und ihr Referent hat in der Sitzung des Gesamtvorstandes mit dem Aktionsauschuß (in Hannover in der Osterwoche) diesen Standpunkt ausführlich begründet. Unter- stützung der Landesverteidigung durch Gewährung der erforder- lichen Mittel, aber keine Eroberungspolitik, darin gibt es das Referat, und die Resolution, durch welche sich die Konferenz mit dieser „prinzipiellen und tatsächlichen Haltung der Verbandsleitung und der Verbandszeitung zu den durch die Kriegereignisse in der Arbeiterbewegung aufgeworfenen Streitfragen einbestän- den erklärte, ist einstimmig angenommen worden!“ (z)

Stellungnahme zur Reichskonferenz.

Mit der Reichskonferenz beschäftigte sich nach einem ausführ- lichen Bericht der „Chemnitzer Volkstimme“ eine Ausschüß- sionung des 15. sächsischen Reichstagswahlkreises (Burgstädt-Rötha). Es waren 23 Orte vertreten, 17 unterrepräsentiert. Nach ausgiebiger Debatte und nachdem schon eine Anzahl Genossen die Sitzung verlassen hatten, wurde bei 50 Vereitern gegen elf Stimmen eine Resolution angenommen, in der es einleitend heißt:

„Die Ausschüßsionung des 15. sächsischen Reichstagswahl- kreises bedauert die Zwistigkeiten in der Partei, welche dieselbe ungemein schädigen. Sie sieht aber in der Spaltung der Frak- tion die notwendige Folge der Haltung der Fraktionsmehrheit in der Frage der Kriegskreditbewilligung, die in schreiendem Widerspruch steht mit den grundsätzlichen Auffassungen, wie sie die Partei seit mehr als 50 Jahren vertreten und in Beschlüssen der Parteitage und der internationalen Kongresse nieder- gelegt hat.“

Die Haltung der Fraktionsmehrheit und der Mehrheit des Parteivorstandes ist sonach ein schwerer Disziplinbruch gegen diese Beschlüsse und es muß deshalb als ein ganz verwerfliches Verhalten gekennzeichnet werden, wenn diese Mehrheit die Minderheit, für deren Haltung allein die Parteitagsbeschlüsse maßgebend sind, als Disziplinbrecher und Parteierzürer hin- stellt.“

Die Ausschüßsionung beschloß dann noch mit allen gegen sechs Stimmen, dem Reichsvorstand zur Agitation im Interesse der Oppo- sition 1000 M. zu überweisen.

Aus der Minderheit der alten sozialdemokratischen Fraktion.

Geht der „Leipziger Volkszeitung“ folgende Zuschrift zu:

Die Reichstagsrede des Genossen Dr. David hat in weiten Kreisen der Partei lebhaftes Bedenken hervorgerufen. Die Behandlung der Schuldfrage in dem großen Weltungskrieg, das wir jetzt durchleben, noch mehr aber die „im Namen seiner po- litischen Freunde“ dargelegte Stellung zum rücksichtslosen Unterseeboottkrieg stoßen auf Widerspruch. Es ist das auch in der alten sozialdemokratischen Fraktion der Fall. Dr. David hat nicht, wie das andere Redner bei früheren Gelegenheiten tun mußten, der Fraktion vorher von dem Inhalt seiner Rede Kenntnis gegeben. Intuitiv seine Auffassung über die Stellung der Partei zum Unter- seeboottkrieg von der alten Fraktion geteilt wird, hebt also nicht fest. Bei der Wichtigkeit der Sache ist es selbstverständlich, daß sobald als möglich über die Stellung der Fraktion zu den Davidischen Be- hauptungen ermittelt werden wird.

Zum Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie.

Die Geschäftsleitung hat für den am 4. und 5. November in Zürich stattfindenden Parteitag eine Vorlage für die Revision der Parteistatuten ausgearbeitet, die zum Teil Neuerungen enthält, zum andern Teil frühere Parteistatutenbeschlüsse statutarisch festlegen will. Vor allem soll die Statutenrevision die vollständige Parteieinheit her- beiführen, zu welchem Zwecke vorgeschlagen wird, daß an einem Ort nur eine einzige sozialdemokratische Parteioffiziation bestehen darf und anerkannt wird. Dagegen werden für größere Orte Kreis- organisationen zugelassen, ebenso besonders, nach Sprachen getrennte Gruppen und endlich für jede lokale Parteioffiziation eine spezielle Frauengruppe. Der Parteivorstand soll aus Mitgliedern der Ge- schäftsleitung und weiteren 15 Mitgliedern bestehen, die der Partei- tag wählt. Der Parteivorstand soll regelmäßig vor oder während jeder Session der Bundesversammlung eine Sitzung abhalten, außer- dem auf Anordnung der Geschäftsleitung oder auf Verlangen von fünf seiner Mitglieder. In der neunmonatigen Geschäftsleitung erhalten die Genossinnen drei Vertreterinnen, die zugleich die Leitung der sozial- demokratischen Frauengruppenorganisation übernehmen, die von der Partei die nötigen Geldmittel erhält. Das bereits bestehende gegen- seitige Vertretungsverhältnis zwischen der Geschäftsleitung und der sozialdemokratischen Jugendorganisation soll auch statutarisch festgelegt werden. Die Geschäftsleitung soll eine besondere Kommission wählen, die sich durch eine Delegation an den Sitzungen des Zentralvorstandes der Jugendorganisation mit beratender Stimme vertreten läßt; un- geachtet erhält die Jugendorganisation eine Vertretung im Partei- vorstand und eine Subvention. Sie steht auf dem Boden des sozial- demokratischen Parteiprogramms und erzieht ihre Mitglieder für die Sozialdemokratie. Ueber Ausschluß und Wiederaufnahme von Mit- gliedern entscheidet in letzter Instanz der Parteivorstand. Bisher betrug der Betrag an die Partei pro Mitglied und Monat 5 Centimes, nach der Revisionsvorlage soll jeder Parteitag den Betrag festsetzen und die Geschäftsleitung beantragt eine Erhöhung um 5 Centimes. Mehrere Organisationen beantragen die Aufnahme der Urabstimmung und der Initiativanträge (die 10 lokale Parteioffizi- ationen sollen dürfen) in das Parteistatut. Ein Antrag be- trifft die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Grüllverein zur Erzielung einer Verständigung über die Parteieinheit.

Der Parteivorstand legt das ausgearbeitete Initiativbegehren betreffend die Einführung direkter Bundessteuern vor, ferner bean- tragt er, dem Parteitag Zustimmung zu den von der internationalen Sozialistenkonferenz in Mental aufgestellten Richtlinien zu geben.

Aus aller Welt.

Schweres Explosionsunglück. In der Umgebung von Luzern ist am Freitag nachmittags ein Sprengstofflager aufge- flogen; fünf in seiner Nähe beschäftigte Arbeiter wurden getötet.

Beim Wäldern erschossen. Zu einem Kampf zwischen einem Wilderer und einem Förster kam es in der Forst bei Jäldendorf, in der Nähe von Ludenwald. Ein Förster aus Ludenwald wurde dort von dem Förster überrascht, als er sich auf dem Anstand befand. Der Förster rief den Wilderern an, dieser machte jedoch Miene, sich zur Wehr zu setzen und erhob sein Gewehr zum Anschlag. Nun machte der Förster ebenfalls von seiner Waffe Gebrauch. Die Kugel traf den Wilderer in die Brust und der Betroffene brach auf der Stelle tot zusammen.

Schneefall wird nunmehr auch aus verschiedenen Orten Süd- deutschlands, wie z. B. aus Karlsruhe und Mannheim, gemeldet.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Sehr kalt und zeitweise neblig, sonst nieselhaft. In den südlichen Küstengebietern geringe Niederschläge; in der Nacht zu Montag wieder viel Schnee.

elzbesatz

an Jackenkleidern und Mänteln ist wegen der ungemein flotten und reichen Wirkung eine unbedingte Forderung der herrschenden Mode.

Getreu unseren Grundsätzen finden Sie bei uns diese schöne Mode in reichhaltiger Auswahl, und — natürlich — zu Preisen, die sie jeder Dame zugänglich macht.



Fescher Mantel
3/4 lange Form mit abnehmbarem, hübsch verzierten Gürt und großem Kragen und Saum mit Ranin besetzt.

39.75

Sehr festes Jackett
nach polnischer Art verziert und mit Ranin besetzt. Wirkungsvolle, flotte Form.

65.00

Warmer Paletot
aus molligem Stoff. Weite löse 3/4 lange Form. Hübsche eigenartige Taschen. Der hochstellbare Kragen und Saum mit Ranin besetzt.

49.75

**Königstraße 33
Chausseest. 113**

Sonntags geschlossen.

CARDINAL

ZIGARETTEN sind Qualitätsmarken

FOVEAUX

RAUCHTABAKE Überall erhältlich

Neu
aufgenommen!

Von jetzt ab sind die bekannten

Ullstein-Schnittmuster

in meiner hierfür neu eingerichteten Spezial-Abteilung erhältlich. Für die Abonnenten der „Praktischen Berlinerin“ und „Modenwelt“ kostet jedes Schnittmuster nur

25 Pf.

Nicht-Abonnenten zahlen 40—60 Pf.

Jedes Muster in allen Größen stets vorrätig.

W a r e n h a u s

Wilhelm STEIN

Chaussee-Strasse 70/71

21 Gez. 1864. 21

Pelz-
waren im gro-
Einzelverkauf
wie alljährlich
zu billigen Preisen.

S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
kein Laden, II. Stock.
Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.
Bitte genau a. Firma 21 zu
und Hausnummer 21

Tausende befreit!

Bandwurmmittel
mit Kopf, ebenso Kopf- und
Hodenwürmer befreit sicher
auf unerschöpfliche natürliche
Weise. Leichtes Bandwurm-
mittel. Einfachste Anwendung!
Seit 25 Jahren erfolgreich be-
währt. Für Erwachsene 2.50 M.,
für Kinder (Mittelsangabe) 1.50 M.
Hilfen echt mit Marke „Medico“.
Kleiner- Fabrikant Otto Reichel,
Berlin 43, Eisenbahnstr. 4. Man
wird es schmecken. Wo nicht er-
hältlich, direkte Zufendung.

**Fabrik und Lager
fertiger Pelzwaren**

jeder Art, von den ein-
fachsten bis zu den ele-
gantesten. Tausende Sachen
auf Lager. Auch Einzel-
verkauf zu billig. Preisen.
Garantiert streng reelle Ware.
Sonntags geöffnet.

Ferdinand Kalman

Kürschner-Meister
nur Kommandantenstr. 15, I. E.
Kein Lad. Gegenüb. Bouthstr.
Tel.: Zentr. 287. — Gegr. 1894

Garderobe

auf bequemste Teilzahlung

Damenmoden Kostüme, Ulster, Mäntel in Tuch,
Samt u. Astrachan, Blusen u. Röcke
in gr. Auswahl. Nur Neuheiten am Lager.

Pelzwaren
Herren-Anzüge, Paletots und Ulster
noch zu billigen Preisen, ohne Teuerungszuschlag.

Große Auswahl!

Knaben- u. Mädchen-Garderobe.

M. Beiser

67 Lothringer Str. 67.

Sonntags von 12—2 geöffnet.

Kleine Nachrichten. Zimmervermieterinnen werden gewarnt vor einer Schwindlerin, die Zimmer mietet unter dem Vorwande, daß sie in der Nähe ihres schwerverwundeten Mannes sein wolle, der in einem hiesigen Lazarett liege. Sobald sie dann Gelegenheit findet, steht sie, was sie erreichen kann. So erbeutete sie in Mariendorf 405 M. bares Geld. Die Schwindlerin, die wahrscheinlich an jeder Stelle einen anderen falschen Namen führt, trug ein braunes Kleid, eine rote Samtbluse mit weißem Stragen und einen schwarzen Strohhut mit Samtband. Sie hatte eine schwarze Handtasche bei sich und nannte sich Frau Krüger aus Düsseldorf. — Das Opfer einer Gasvergiftung ist der 61jährige Rechnungsrat a. D. Schenk aus der Köpenicker Landstr. 147 in Treptow geworden. Der alte Herr wollte sich, als er abends allein zu Hause war, das Abendessen auf der Gasofenmaschine wärmen und wurde, als er gerade den Gashahn geöffnet hatte, von einer Ohnmacht befallen. Als bald darauf die Angehörigen zurückkehrten, fanden sie Sch. in der vollständig mit Gas gefüllten Küche leblos auf dem Fußboden liegend auf. Ein hinzugerufener Arzt und Samariter der Feuerwehre stellten sofort Wiederbelebungsvorhaben an, die leider erfolglos blieben. — Ein großer Laubbrand an der Schwarzen Brücke, unweit der Eldenaer Straße, alarmierte gestern nachmittag die Feuerwehre. Viel Kleintier und Nahrungsmittel fielen dem Feuer zum Opfer. — Ein dreifacher Raubmord ist am Freitag in der Nähe des Spandauer Parks verübt worden. Als gegen 5 Uhr nachmittags ein Fräulein Erna Riebuhr aus der Palanenstraße in Charlottenburg die Straße am Spandauer Berg entlang ging, trat ihr plötzlich ein gutgekleideter, etwa 22 jähriger Mann entgegen, der sie nach dem Wege fragte. Ehe Fräulein R. antworten konnte, verlegte ihr der Unbekannte einen Stoß und entriß ihr die Handtasche und die Uhrkette, worauf er die Flucht ergriff. Obwohl auf die Hilferufe der Ueberfallenen sofort Leute hinzueilten, die die Verfolgung des Räubers aufnahmen, ist dieser leider entkommen.

Aus den Gemeinden.

Kriegsteuerzuschläge und Gehaltsvorläufe in Neutölln.

Auf Beschluß der Kriegsstandskommission soll den unterbezahlten städtischen Beamten, dauernd beschäftigten Bediensteten und Lehrpersonen mit einem jährlichen Dienstverdienst bis zu 2200 M., soweit sie nicht bereits Kriegszuschläge auf Grund früherer Zuschläge erhalten, abermals eine einmalige Zulage von 75 M. gezahlt werden. Vorausgesetzt für den Bezug ist, daß die Beschäftigung bei der Stadtverwaltung mindestens seit 1. April d. J. erfolgt. Allen städtischen Beamten sowie den obengenannten Personen wird ferner zur Verteilung von Vorratsbeschaffungen oder sonstigen dringenden Ausgaben auf Antrag ein zinsloser Gehaltsvorschuß in Höhe eines Monatsbetrages vom Vorgehalt, bei Unterbezahlten in Höhe des halben Monatsbetrages gewährt. Die Rückzahlung hat unter außergewöhnlich leichten Bedingungen von sechs Monaten nach Beendigung des Kriegszustandes ab zu erfolgen. — Neben der Erhöhung einer Reihe von Kriegskrediten bewilligte die Kommission die Bereitstellung eines Betrages von 12 000 M. zur Beschaffung von Zehnenleber für die minderbemittelte Bevölkerung sowie weiterer 15 000 M. zum Zwecke der Errichtung einer zweiten Kinderkrippe.

Städtischer Gänseverkauf in Potsdam. Die Kriegsfleischversorgung des Potsdamer Magistrats hat Gänse beschafft, die morgen in der städtischen Verkaufsstelle in der Brauerstraße gegen Vorlegung der Ausweisurkunde zum Verkauf gelangen. Die Gänse werden nur an Potsdamer Haushaltungen verabsolgt, jedoch besteht ein Verbot für den Verbrauch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften.

Mitgliederversammlung in Tempelhof.

Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich nur mit Vereinangelegenheiten, da der angelegte Vortrag wegen Verbindung des Referenten nicht stattfand. In der Angelegenheit der Gemeindevorteiler stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt, daß jene ihren Auftragern unbedingt Rechenschaft schuldig sind. In der Frage der Jugendbildungsvereine erklärten sich die Genossen dafür, daß der Jugendbildungsverein nicht berechtigt sei, das Hausrecht im Jugendheim auszuführen. Es wurde den Jugendauschussmitgliedern aufgegeben, solche Uebergreife nicht zu dulden. Eine eingehende Debatte wurde auch über den „Vorwärts“-Konflikt geführt.

Jubiläumfeier des Wahlvereins Britz-Buckow.

Der Wahlverein Britz-Buckow hielt am 15. Oktober sein 25 jähriges Stiftungsfest ab, der Zeit entsprechend in Form einer Mitgliederversammlung. Die schlichte Feier wurde durch das Mitwirken der Jugendkapelle und durch Sänger aus Neutölln. Der Genosse Jubel hielt eine beifällig aufgenommene Festrede. Gemütliches Beisammensein der Genossen und Familien beschloß die verhältnismäßig gutbesuchte Versammlung.

Kinderveranstaltungen in Neutölln.

Den Gewohnheiten der früheren Jahre treu bleibend, hat sich der Spielerschuh der Arbeiterkassette Neutöllns entschlossen, auch in diesem Winter den Kindern unserer Parteigenossen Heime zur Verfügung zu stellen, in denen sie an verschiedenen Nachmittagen der Woche zusammenkommen können, um dort Märchenzählungen zu lauschen oder Handarbeiten zu machen. Weiter sind vorgelesen Kinoborstellungen, Elternabende, Führungen durch die Berliner Museen u. a. Den Eltern wird empfohlen, regen Gebrauch davon zu machen. Die Heime werden am kommenden Dienstag resp. Mittwoch eröffnet und ist folgender Arbeitsplan festgesetzt.

Heim I, Weichselstr. 8, Ideal-Kasino: Dienstag von 4—6; Unterhaltungsabend. Donnerstag von 4—6; Handarbeiten für Knaben. Freitag von 4—6; Handarbeiten für Mädchen.

Heim II, Richardstr. 13 (Laden): Besuchszeiten wie oben.

Heim III, Okerstr. 5 (Restaurant): Mittwoch von 4—6; Unterhaltungsabend. Donnerstag von 4—6; Handarbeiten für Mädchen. Freitag von 4—6; Handarbeiten für Knaben.

Gerichtszeitung.

Vom Lebensmittelmarkt.

Eine Ausschreitung auf einem Charlottenburger Wochenmarkt, die von der Staatsanwaltschaft ursprünglich als Landfriedensbruch behandelt wurde, unterlag gestern der Nachprüfung der Strafkammer des Landgerichts III.

Wegen Körperverletzung und Diebstahls waren der Buchhalter Paul Hilgner und dessen Ehefrau angeklagt. Am 29. April d. J., nachmittags gegen 6 Uhr, kam es auf dem Wochenmarkt am Friedrich-Karl-Platz in Charlottenburg zu Ausschreitungen, weil der Wurstwarenhändler Karl Zimmer für ausgelassenen Kinderstolz zunächst 5,40 M. und dann für den während des Marktes eingetroffenen 5,60 M. forderte. Ueber diese Preiserhöhung, deren Grund den Käufern nicht bekannt gegeben wurde, kam es zu einer großen Aufregung unter den Marktbesuchern, die von Minute zu Minute wuchs und die zahlreich um die Marktbude versammelten Marktbesucher schließlich zu einem Sturm auf die Bude verleitete. Erregte Frauen schlugen mit ihren Markttaschen auf Zimmer ein, junge Leute unterstügten sie darin. Gegen Zimmer wurde ein Vor seines Verkaufstandes geschleudert, man schlug mit einer Stange auf ihn ein, und als die Bude zusammengebrochen war, griffen Kinder, Männer und Frauen nach den zur Erde gerollten Schwären und dem vorhandenen baren Gelde in Höhe von etwa 280 M. Als Zimmer, der einen Gesamtschaden von 1242 Mark erlitten hat, polizeiliche Hilfe herbeiholte, zerstreute sich die Menge, und die Teilnehmer konnten nicht ermittelt werden — bis auf das jetzt angeklagte Ehepaar, das aber jede Beteiligung bestritt. Die Strafkammer hat durch die Beweisaufnahme nur für festgestellt an, daß H. tatsächlich sich an den Handlungen des Zimmer beteiligt habe und verurteilte ihn deswegen zu 50 M. Geldstrafe. Die Ehefrau wurde ganz freigesprochen. (2)

Teure Seife.

Wieder stand am Freitag eine Anklage wegen Kriegswuchers zur Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts III an.

Diesmal handelte es sich um eine unberechtigte Preissteigerung in der Seifenbranche. Die Anklage richtete sich gegen den Kaufmann Anton Hirschfeld, Geschäftsführer der bekannten Seifenfirma Arthur Waffelbergel G. m. b. H. Die Firma unterhält 115 Filialgeschäfte in Berlin, Charlottenburg und Bismarcksdorf. In der Filiale Kantstr. 148 in Charlottenburg ist Seife verkauft worden, für welche ein Preis von 50 Pf. pro Stück berechnet wurde, obwohl sie noch aus alten Beständen herrührte und zu einer plötzlichen Preissteigerung kein Anlaß gegeben war. Nach sachverständigem Gutachten hätte für die Seife unter Berücksichtigung des normalen Verdienstes höchstens ein Preis von 40 Pf. pro Stück berechnet werden dürfen. — Das Schöffengericht hatte seinerzeit auf Freisprechung erkannt; der Staatsanwalt hatte hiergegen Berufung eingelegt und beantragte 300 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe.

Bertheidiger beim Reichsmilitärgericht.

Zu Bertheidigern beim Reichsmilitärgericht hat der Präsident des Reichsmilitärgerichts, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, die Rechtsanwältin Walter Kuntze, Tauentzienstr. 19a, Dr. Wilhelm Liebenow, Rinkstr. 15, Dr. Walter Büdike, Friedrichstr. 250, Dr. Hermann Vogt, Friedrichstr. 60, ernannt.

Parteiveranstaltungen.

Erster Wahlkreis. Die Zusammenkunft findet am Dienstag, 24. Oktober, statt. Um zahlreichsten Besuch bittet Der Vorstand. **Mariendorf.** Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Benschel der zweite Vortrag des aus drei Vorträgen stehenden Kursus statt. Das Thema lautet: „Soziale Kultur und Krieg“. Referent ist der Genosse Ed. Reumann.

Der dritte Vortrag ist am 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im gleichen Lokal.

Wahlverein Wilmersdorf. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Schäfer, Brandenburgische Straße, Ecke Rammelsberger Straße. Da verschiedene wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, ist die Anwesenheit der Mitglieder dringend erforderlich.

Frauen-Leseabende.

Montag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Zweiter Wahlkreis. In folgenden Lokalen: Siemens, Bismarckstr. 58. — Borgfeld, Reichenstr. 4. — Friedrich, Wäckerstr. 56, Ecke Fontanepromenade. — Berlin, Puttkamer Str. 9.

Dritter Wahlkreis. Im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.

Sechster Wahlkreis. Der Leseabend der 9. Abteilung findet nicht mehr Straßender Str. 17, sondern bei Rich. Henkel, Uedowstr. 18, statt.

Neutölln. Gemeinsam für den ganzen Ort in den Postage-Neutölln, Bergstr. 150. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Hermann Rabitz über: „Kriegsunterstützung — Kriegsversorgung — Kriegsveteran“.

Die täglichen Anfragen im Sekretariat des Wahlvereins betreffen, daß aber alle diese Angelegenheiten noch recht viel Unkenntnis herrscht. Es sollen deshalb alle die Fragen, die überhaupt in Betracht kommen, in klarer und für jeden einzelnen in leicht verständlicher Weise dort erklärt und besprochen werden. Diese drei Vorträge werden weiter fortgesetzt und alle

Gebiete gestreift, die überhaupt den einzelnen in dieser Zeit treffen können. Wir erwarten deshalb lebhafteste Propaganda und vollzähligen Besuch des Leseabends.

Treptow-Daumischulenkweg. Bei Krause, Kieholzstr. 249. Vortrag des Genossen Dr. Alfred Bernheim über: „Ernährungsfragen“. — Für den Ortsteil Treptow bei Scholz, Gröschstr. 49: Vortrag.

Charlottenburg. Im Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Mariendorf. Bei Benschel, Chausseestr. 27. Vortrag der Genossin Gertrud Bloch.

Nichtenberg. Im Lokal von Oscar Blume, Alt-Bohagen. Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten.

Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Erster Wahlkreis. Bei Benschel, Rinkstr. 21.

Köpenick. Bei Schmidt, Bahnhofsstr. 1.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugend Berlin. Heute, Sonntag, abends 7 Uhr (Einlaß 6 Uhr), in den „Ruffler-Beständen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, Herbststr. 1, zur Erinnerung an das 25 jährige Bestehen der Berliner Jugendbewegung. Mitwirkende u. a. Frau Gertrud Steiner-Rothstein (Violine), Bewegung, Mitwirkende u. a. Frau Gertrud Steiner-Rothstein (Violine), Herr Leonard Robl (Klarinette), Herr Max Heimeke (Klavier), Herr Ueberly Lebus (Regitation), Rämmerchor „Richte-Georgina“ (M. d. D. U.-S.-B.) (Chormeister Herr Ludwig), Einlaßkarten 25 Pf., Garderobe 15 Pf. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind nebst Eltern und Angehörigen freundlichst willkommen. Besonders eingeladen sind alle Freunde und ehemaligen Mitarbeiter der Berliner Jugendbewegung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Dienstag, 8. IV. 1914, rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsbeziehung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. 2. Der nachträgliche Anspruch der Schwester an den Nachlaß ist unbegründet. — **S. M. 100.** Fragen Sie in einer Buchhandlung nach.

— **B. Sch. 1. Ja. 2.** Sie können trotzdem Anspruch auf Militärinvalidenrente erheben. 3. Militärrückständige Behandlung muß Ihnen trotzdem gewährt werden, auch wenn Sie Anspruch auf Rente erheben. Sie können sich aber nicht ohne Zustimmung der Militärbehörde in Behandlung eines Spezialarztes begeben und diese Kosten von der Militärbehörde einfordern.

— **W. T. 800.** 1. Sie müssen die Einwilligung haben, wenn Sie vor Beginn Ihrer aktiven Dienstzeit als Landkurmahlrichter eingesetzt sind.

2. Unternehmung wird gewährt, wenn Bedürftigkeit vorliegt. — **M. W. 87.** Da die Rente höher ist, als die Grundgebührende, so wird nur die Rente gewährt. Der Antrag ist bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Es muß aber zunächst die amtliche Todesbescheinigung vorliegen. — **Spandau 1b.** Der Antrag auf Invalidenrente kann jetzt von Ihrer Mutter wieder erneuert gestellt werden. Bei Ablehnung des Antrages würden wir Ihnen doch raten, mit dem eventuell ablehnenden Bescheid und den Invalidenlisten persönlich zu uns in die Sprechstunde zu kommen. — **F. Weir.**

— **Erta 88.** Antrag auf Invalidenrente ist unter Einreichung der Nachrechnungsbefreiung und der letzten Aufstellungsliste bei der Volksbehörde in Charlottenburg einzureichen. — **J. S. 179.** Kapitalabfindung wird nur gezahlt, wenn die Witwe sich auf eigener Scholle anständig machen will. — **G. K. 30.** Die Rente wird mit zum Steuerpflichtigen Einkommen gerechnet. Die Wohnungsmiete ist nicht abzugsfähig. Nach Ihren Angaben müßten Sie zur zweiten Steuerstufe eingestuft werden mit jährlich 9 M. Staatseinkommensteuer. — **W. 13. Ja.**

Der moderne Metallarbeiter.

Ratgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer.

320 Seiten, geh., mit 109 Abbildungen. Von Otto Schwenn. Dieses Werk legt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vorzukommenden Berechnungen der Räder an Drehbänken zum Gewindefschneiden vornehmen zu können. Es enthält ferner Berechnung der Tourenzahl, um konisch zu drehen, Krongewinde, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Kreisumfangs, Potenzen, Wurzeln, Verzahnung, Nischen, Nentel, Kubikinhalt und Gewichtsberechnung, Schrauben- und Gewindefabellen, Prüfen von Jahnrädern, Kurven und Spiralen, Bestimmung der Pferdestärken und vieles andere Wissenswerte. Das Werk ist in einfacher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben und daher bestens zu empfehlen. Zu beziehen gegen Einzahlung von 3,50 M. oder unter Nachnahme von 3,80 M. **Ed. Herrmann, Berlin, Fruchtstr. 51, Geschäftsz. 8—7 Uhr. (Postk. 708.)**

Mein Haarausfall hat vollkommen aufgehört

Gelbeschen gingen mir die Schuppen aus, und das wenige Haar war ganz dünn. Da hörte ich von Ihrem Haarwuchsmittel, und nach kurzem Gebrauch zeigte sich neues Wachstum. Es rangt an das Wundermittel Berlin, Lützowstr. 11, Reichs-Haar-Wuchsmittel, 2,50 M. Spezialverkauf: „Die erkrankte Haarwurzel“ Industriell, Otto Reichel, Berlin 43, Fehrbellin 4.

Ansichtskarten

billig

- 100 Liebeskarten . . . 1,30 M.
 - 100 Kopf- und Grußkarten . . . 1,40 M.
 - 100 Blumenkarten . . . 1,20 M.
 - 100 Kriegsserienkarten . . . 1,80 M.
 - 100 Landschaftskarten . . . 1,60 M.
 - 100 Geburtstagskarten . . . 1,60 M.
 - 100 Weihn.- u. Neujahrsk. . . 1,50 M.
 - 100 Muster u. Preisl. 1,60 M., Porto 50 Pf.
- P. Girus, Berlin 132, Saarbrücker Str. 13.**

Wichtig für Herren!

Während des Krieges gibt Erste Herrenkleiderfabrik

Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß ohne Preis-erhöhung im Einzelverkauf ohne Preis-erhöhung vom großen Fabrikager ab.

Für Anzüge Paletots Ulster wird Bezugschein und behördliche Abstemplung von der Firma kostenlos besorgt. Alle höheren Preislagen bezugscheinfrei! Verkaufszeit 10—6, Sonnabends 10—8, Sonntags 12—2. **Molkenmarkt 7—8, IV, Fahrstuhl**

Kampfhaut = Grunhp




Leiser

Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel
mit Filz- und Ledersohle
Damen: M. 3,85 Herren: M. 4,40

Kamelhaarstoff-Schlüpfer
mit Filz- und Ledersohle
Damen: M. 2,90 Herren: M. 3,70

Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe
mit Filz- und Ledersohle
Damen: M. 3,90

Echt Kamelhaar-Ohrenschuhe
mit Filz- und Ledersohle
Größe: 18-23. M. 2,30 24-29 2,80 30-35 3,25

Friedrichstraße 179
Tauentzienstraße 30
Rönigkstraße 34
Leipziger Straße 63
Oranienstraße 47a
Neubil. Turmstraße 50
Müllerstraße 36
Oranienstraße 34
Neutölln, Bergstr. 7/8
Friedrichs. Allee 14



Denkt an uns!
Sendet

Galem Aleikum

(Hohlmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

10 Jahre schriftl. Garantie. Bürgerl. Beste Verarbeitung.

Wohnungs-Einrichtungen

zu konkurrenzlos billigen Preisen an Private.

Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428 bis 3500
Speisezimmer: M. 296, 333, 426, 505, 622 bis 4000
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627 bis 3000
Wohn-Salons: M. 242, 369, 429, 543, 736 bis 2500
Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 125 bis 450

Franko-Lieferung durch Deutschland ab Fabrikgebäude.
Illustrierter Katalog gratis.

Möbel-Engros-Lager Berliner Tischler und Tapezierer-Meister

Albert Gleiser G. m. b. H.
BERLIN C., Alexanderplatz.
Alexanderstr. 42.

Wichtig, sicher und dauernd wirkend bei:

Jogal

Gicht | Hexenschuß
Rheuma | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen

Verzill. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 1/2 L. 1.40 u. 2 L. 3.50.

Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl. Billigste Preise.

L. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)
11. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort. Ami Zentrum 7890.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Freie Turnerschaft Lichtenberg (M. u. A.-T.-B.).

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 17. September unser lieber Turngenosse

Willi Gruhn.

In ihm verlieren wir ein treues und tüchtiges Mitglied und werden seiner stets in Ehren gedenken.

186/11 Der Vorstand.

Spezialarzt

für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintransle jeder Art, Eryth.-Gata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Friedr. Str. 81, Paoptikum.
Spr. 12-2, 1/2-1/3, Sonntag 11-2. Honorar mögl., a. Teilzahl. — Separates Damenzimmer.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

(S. a. G.) Berlin, Bezirk 18.

Nachruf!
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Julius Kopp

Göhler Straße 27, am 10. Oktober verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
258/1 Die Ortsverwaltung.

Möbel

für Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen usw. direkt an Private. Ueberaus reichende Auswahl und Preisersparnis, daher Lagerbesuch sehr lohnend. Billige, feste Preise, lesbar an jedem Gegenstand. Für Auswärtige lohnt selbst weite Reise. Drucksachen kostenfrei.

Höffner

Möbel-Großhändler, Berlin N. 22
Veteranenstr. 11-13 Hüffners Hof

Nachruf.

Als Opfer dieses Weltkrieges haben wir wieder den Verlust eines Kollegen, des Hoflers

Georg Bernhardt

zu beklagen.

Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Berliner Wagenachsenfabrik.
Berlin-Banlow, Schulzestraße.

Ruder-Verein „Collegia“ Charlottenburg (Nietworder).

Am 14. Oktober verschied an den Folgen seiner Verwundung unser lieber Sportgenosse

Otto Müller.

Ehre seinem Andenken!

Verband der Hut- u. Filzwaren-arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am 18. September der Kollege

Alfred Mann

und am 2. Oktober der Kollege

Wilhelm Krause

gefallen ist. 76/15
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Samariterbund Kolonne Groß-Berlin.

Nachruf!

Am 14. Oktober verstarb unser Mitglied, Frau

Anna Hentschel

plötzlich am Herzschlag.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung hat am 21. Oktober zu Rantwig stattgefunden.
Der Vorstand.

Herrn der Heimat fiel am 25. September 1916 unser

Richard Zimmermann

Ein prächtiger Mensch ist uns entzogen. Treu für den Verein wirkend, stand er mit seiner frohen Natur uns allen nahe als ein lieber, lieber Freund, dessen Andenken uns unvergänglich sein wird. 198/75
Seegerischer Männerchor.

Arbeiter-Jugend Friedrichshagen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel im Oktober unser lieber Jugendgenosse

Otto Bieck

im Alter von 19 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

15. Abteilung. Bezirk 715.

Am Sonnabend, den 21. Oktober, verstarb unsere Genossin Frau

Berta Kressin

Bühelshäuser Straße 10.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Kipotel-Kirchhofes aus auf dem städtischen Friedhofe, Müllerstraße (Ede Straße) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederharnim.

Bezirk Lichtenberg.

Nachruf.

Am Montag, den 16. d. Mts., verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

Ernst Rupp

Friedrich-Karl-Str. 33, 20. Gruppe, 2. Viertel, im Alter von 58 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
14/7 Die Bezirksleitung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, die Buchbinderin-Frauen

Charlotte Fuge

nach langer Krankheit am 18. September verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rosenthal, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges verstarb infolge seiner Verwundung im Lazarett am 6. Oktober unser lieber Freund und Genosse, der Schlosser

Ernst Pega

im Alter von 20 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter unserer Jugendbewegung. 1395
Jugendausschuß u. Arbeiterjugend Tegel-Borsigwalds.

Am 19. August 1916 unser lieber Kamerad, der Brennstoff

Ernst Bose.

Gewerbet
von den Freundinnen und Freunden vom Wandervogel „Freiweg 1913“ und dem Wanderverein „F. F. F.“
Ehre seinem Andenken!

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.

Unseren Kollegen zur Nachricht, daß folgende Verbandsmitglieder auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

Am 9. August 1916

Otto Pzrybyszewski, Maler,

Bezirk Köpenick.

Am 8. September 1916

Friedrich Knoll, Maler,

Bezirk Westm.

Am 15. September 1916 im Lazarett

Paul Höhne, Maler,

Bezirk Neutamm.

Am 25. September 1916

Paul Spange, Maler,

Rüchensmüllerei.

Ehre ihrem Andenken!
136/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Ernst Faust, Tischler,	28 Jahre alt.
Joseph Heinzinger, Tischler,	88 . . .
Wilhelm Jerusel, Tischler,	32 . . .
Paul Kunga, Stellmacher,	30 . . .
Franz Lehmann, Tischler,	86 . . .
Robert Neubelt, Tischler,	85 . . .
Hans Ramm, Maschinenarbeiter,	35 . . .
M. x Sommer, Rippenmacher,	35 . . .
Fritz Steffen, Tischler,	42 . . .
Emil Thiel, Tischler,	32 . . .
Gustav Ulbrich, Tischler,	39 . . .
Adolf Voß, Tischler,	88 . . .

Ehre ihrem Andenken!
92/4 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Fernmacher

Karl Bolle

am 19. Oktober an Lungenleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee, aus statt.
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Otto Kreienbring

Stolpische Str. 27 am 18. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag, den 23. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Georg Hey

Dresdener Str. 17 am 20. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rosenthal, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges verstarb infolge seiner Verwundung im Lazarett am 6. Oktober unser lieber Freund und Genosse, der Schlosser

Ernst Pega

im Alter von 20 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter unserer Jugendbewegung. 1395
Jugendausschuß u. Arbeiterjugend Tegel-Borsigwalds.

Am 15. d. Mts. starb im Feldlazarett unser lieber Cousin und Neffe, der Kononier

Paul Nietner

Ref.-Feld-Reg. Nr. 6 an den Folgen seiner Verwundung.
Kurz war sein Leben, Rühm' sein Leben, Am schwersten sein Schicksal.
Familie O. Nietner, 13905 Berlin O.

Am 19. Oktober entschlief nach langem Stehen meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Sohnes

Auguste Kabel

geb. Kaufmann.
Borsigwalde, Julius Kabel
Stettin
nebst Sohn.
Die Beerdigung erfolgt heute Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofes der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15/17, aus.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Kollege

Willi Borrassch

im Alter von 32 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Kollegen von C. Lorenz A. G. 181. Bunde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 9. Oktober 1916 durch Granatschuß unser lieber Sohn und Bruder, der Gef.-Reg.

August Zilm

Ref.-Inf.-Reg. 36, 3. Komp. im 25. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Aug. Zilm.
Pauline Zilm geb. Dittrich.
Frieda Zilm.
Willi Zilm, s. J. I. Lazarett.
Emma Richter als Braut, Berlin-Schöneberg, Baugener Platz 1. 13816

Am 13. Oktober starb und am 17. Oktober wurde nach längerem schwerem Leiden in aller Stille beerdigt der

Paul Schulz

im fast vollendeten 46. Lebensjahre seines arbeitsreichen Lebens.
In dem wir allen Verwandten, Freunden, Bekannungen dies mitteilen, so bitten wir um gleichzeitige des Antrages des teuren Verstorbenen, ihnen allen in seinem Namen ein letztes Begräbnis

Lebet wohl!
Zu versuchen.
Werner Schulz als Sohn, Bin.-Lichtenberg, Gärtnerstr. 2 I.
Karl Schulz als Bruder, Berlin NO., Reidebergerstr. 16, II.

Am 19. Oktober entschlief nach langem Stehen meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Sohnes

Auguste Kabel

geb. Kaufmann.
Borsigwalde, Julius Kabel
Stettin
nebst Sohn.
Die Beerdigung erfolgt heute Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofes der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15/17, aus.

Herrn von der Heimat und seinen Lieben fiel am 6. Oktober durch Artillerie-Volltreffer mein innigstgeliebter, herzensguter Onkel und Vater, der Landsturmmann

Willi Pleß

Inf.-Regt. 171, 6. Komp. im 31. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Die tiefgebeugte Gattin
Anna Pleß und Töchterchen.
Im Namen der Hinterbliebenen
Robert und Karl Pleß als Brüder, zurzeit im Felde,
Agnes Bräu geb. Pleß, als Schwester,
Luise Bierck, als Tante,
Auguste Schermer, als Schwiegermutter, nebst allen Verwandten und Bekannten.

Durch unheilvolles Schicksalswellen entriß uns Dich des Krieges Mut, den Schmerz wir fühlten im Herz behalten. Drum schlamm're hast, Du warst so gut, Lieber Vater, schlaf in Ruh, Unsere Liebe bedt Dich zu.
Dein Töchterchen Gerda.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein herzensguter, lieber Mann resp. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Wehmann

Ernst Teschner

Inf.-Regt. Nr. 48, 8. Komp. im 32. Lebensjahre am 7. Oktober das Opfer dieses Völkeringens geworden ist.
Dieses ergien im tiefsten Schmerz ergebend an
Frau Gertrud Teschner geb. Maehl als Frau
Julius Teschner als Eltern.
Theresia Teschner als Eltern.
Otto Maehl als Schwiegereltern.
Minna Maehl als Schwester.
Minna Harreider geb. Teschner als Schwester.
Hermann Teschner als Bruder.
Otto Teschner zurzeit im Felde.
Hans Teschner im Felde.
Karl Harreider als Schwager.
Paul Maetschke zurzeit im Felde.
Melani Teschner geb. Neubert als Schwägerinnen.
Martha Maetschke als Schwägerinnen.
Klara Maehl als Schwägerinnen.
Margareta Eger Charlotte Harreider als Nichten.
Hildegard Harreider Günstig Harreider und Neffe.
Else Teschner

Das bitterste von allen Schmerzen, Das Herbe von aller Pein In einem armen Menschenherzen Wohl das Gefühl, verlassen zu sein, Verlassen, das keine Wort will sagen, Erwacht aus einem schönen Traum Und aus dem Paradies getragen In einen fremdeleeren Raum. Verlassen heißt Hoffnung aufgeben Auf ein erträumtes heißes Glück, Noch oft im Geist den Traum durchleben Und wissen, er kehrt nie zurück, Geliebt, beweint und unvergessen, Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 10. Oktober 1916, nachdem er 15 Monate ununterbrochen von seinen Lieben entfernt war, durch Granatsplitter mein herzensguter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Schwägerlein, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Adolf Knitter

im 31. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Die trauernde Gattin
Beris Kaltter geb. Kurtze, Schönhauser Allee 97.
Gustav Knitter und Frau als Eltern.
Geschwister u. alle Verwandten.

Mit der Schlacht im Herzen nach seinen Lieben, Mit der Schlacht im Herzen ist er geblieben, Erwig beweint von seinen Lieben. Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 20. September unser einziger geliebter Sohn

Erich Pfitzner

Pionier-Batl. 28, im 19. Lebensjahre.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an die trauernden Eltern
Erich Pfitzner und Frau, Baifhauser Str. 11.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, der Hausdiener

Albert Kranz

bei den furchtbaren Kämpfen des Weltkrieges im Alter von nahezu 22 Jahren am 12. Oktober 1916 gefallen ist.
Um jenes Beileid bitten die tiefbetäubten Eltern
Karl Rucker und Frau
Thierstr. 92.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

- Km 22. 8. 16 verstarb infolge Verwundung unser Genosse
Max Schneidereit
Bezirk 91/92.
- Km 7. 10. 16 fiel unser Bezirksführer
Ernst Teschner
Gräfestr. 15/17. Bezirk 184a.
- Km 20. 9. 16 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse
Hermann Bauer
Tredbliner Str. 13. Bezirk 79.
- 207/4 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
- Km 14. September fiel im Alter von 81 Jahren der Stellmacher
Karl Blümke
Mantelstr. 101. Bez. 167.
- Km 2. Oktober starb an den Folgen des Krieges im Alter von
24 Jahren der Schlosser
Otto Ollenschläger
Cuvrystr. 4. Bez. 188.
- Km 4. Oktober fiel im Alter von 33 Jahren der Klempner
Bruno Czichoratzki
Feldensfeldstr. 19. Bez. 412.
- 216/17 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis.
- Km 10. August fiel der 23jährige Schriftsetzer
Richard Horst
Graunstr. 34. 8. Abt., Bez. 600.
- Km 5. Oktober verstarb im Lazarett zu Antwerpen der Chauffeur
Karl Appel
(40 Jahre alt) Bornholmer Str. 89. 6. Abt., Bez. 567.
- 220/4 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 8. Berl. Reichstagswahlkreis.
- Km 10. September fiel durch Kopfschuß der Graveur
Gustav Netzel
Lichtenwader Str. 11. 22. Bez.
- Km 20. September fiel durch Brustschuß der Tapezierer
Roman Wittkowski
Weferstr. 5. 2. Bez.
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenten unserer im Felde gefallenen
und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Hermann Bergander, Dreher,**
geb. 9. 9. 83, Potsdam.
 - Johannes Bierke, Schlosser,**
geb. 8. 12. 89, Köpenick.
 - Hermann Bleschke, Schmied,**
geb. 11. 9. 80, Schwiebus.
 - Otto Böse, Rohrleger,**
geb. 1. 12. 81, Döbitz.
 - Hermann Braatz, Reibstreichere,**
geb. 18. 12. 76, Schwiebus.
 - Otto Brodowski, Schlosser,**
geb. 22. 1. 83, Kienowen.
 - Karl Buck, Schlosser,**
geb. 8. 5. 87, Stargard.
 - Bruno Cichoratzky, Klempner,**
geb. 15. 5. 84, Graudenz.
 - Fritz Conrad, Hobler,**
geb. 16. 3. 86, Berlin.
 - Ernst Friese, Fußer,**
geb. 4. 9. 80, Schwedenhöhe.
 - Fritz Heinrich, Schlosser,**
geb. 31. 7. 98, Großdorf.
 - Paul Hensel, Fräser,**
geb. 15. 8. 95, Berlin.
 - Max Hoffmann, Schleifer,**
geb. 26. 12. 87, Berlin.
 - Johann Hoyer, Dreher,**
geb. 10. 10. 71, Stralendorfer.
 - Walter Januschewski, Schlosser,**
geb. 16. 9. 97, Köpenick.
 - Adolf Knitter, Arbeiter,**
geb. 3. 3. 86, Berlin.
 - Ferdinand Köhn, Schlosser,**
geb. 19. 7. 86, Pöddisheim.
 - Hermann Krüger, Arbeiter,**
geb. 3. 2. 89, Rauningen.
 - Max Kügler, Schlosser,**
geb. 23. 12. 88, Spandau.
 - Wilhelm Markgraf, Rohrleger,**
geb. 5. 7. 77, Reichow.
 - Otto Ollenschläger, Schlosser,**
geb. 5. 11. 92, Berlin.
 - Heinrich Panzer, Arbeiter,**
geb. 15. 10. 88, Schönau.
 - Wilhelm Pleikies, Schmied,**
geb. 5. 1. 81, Kienowen.
 - Joseph Rentschner, Schlosser,**
geb. 4. 10. 87, Staasdorf.
 - Franz Részka, Elektromonteur,**
geb. 2. 10. 87, Berlin.
 - Karl Schiller, Schlosser,**
geb. 23. 2. 94, Niederswig.
 - Richard Schmidt, Gärtler,**
geb. 19. 11. 75, Berlin.
 - Franz Schwarz, Schlosser,**
geb. 1. 4. 86, Bism.
 - Karl Sittel, Schlosser,**
geb. 26. 6. 82, Gr.-Lichterfelde.
 - Friedrich Stecker, Dreher,**
geb. 12. 10. 96, Lohz.
 - Karl Stutz, Arbeiter,**
geb. 9. 9. 86, Berlin.
 - Bruno Thümmel, Former,**
geb. 27. 1. 94, Berlin.
 - Wilhelm Weissig, Gärtler,**
geb. 25. 3. 84, Berlin.
 - Paul Werner, Schlosser,**
geb. 6. 2. 90, Karihan.
 - Max Wustrow, Anschläger,**
geb. 1. 2. 84, Berlin.
 - Otto Zachariä, Schlosser,**
geb. 5. 10. 87, Berlin.
 - Felix Ziegenfuß, Schlosser,**
geb. 25. 1. 93, Berlin.
- 124/7 **Ehre ihrem Andenten!**
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

- Filliale Berlin.
Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Kollegen!
- Km 23. September 1916 fiel der Kostümschneider, Kollege
Paul Tabbert
geb. 19. 2. 1882.
 - Kerner starb am 26. September 1916 im Lazarett infolge Gehirn-
entzündung der Herrenkonfektionschneider, Kollege
Gustav Juppier
geb. 15. 10. 1880.
 - Km 6. Oktober 1916 fiel der Kollege
Paul Tessmer
geb. 8. 3. 1895.
 - Km 8. August 1916 der Herrenmachschneider, Kollege
Joh. Sohecki
geb. 23. 12. 1896.
 - Des weiteren fiel der Herrenkonfektionschneider, Kollege
Andreas Schnees
geb. 12. 10. 1889.
 - Im Lazarett starb infolge Kopfschusses der Herrenmachschneider,
Kollege
Robert Främning.
- 168/20 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

- Bezirk Groß-Berlin.
Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
- Otto Abraham, Geschäftsdienner.**
 - Arnold Deleroi, Industriearbeiter.**
 - Richard Großmann, Kohlenarbeiter.**
 - Ernst Heyer, Wälzlattschler.**
 - Michael Horowski, Industriearbeiter.**
 - Paul Janke, Industriearbeiter.**
 - Artur Kergel, Geschäftsdienner.**
 - Albert Kranz, Geschäftsdienner.**
 - Otto Kunst, Geschäftsdienner.**
 - Paul Kunze, Kellerarbeiter.**
 - Erich Peinert, Geschäftsdienner.**
 - Alfred Regel, Lagerarbeiter.**
 - Alfons Reich, Hochbahnangestellter.**
 - Joseph Reischl, Kohlenarbeiter.**
 - Max Roike, Droschkenchauffeur.**
 - Friedrich Rost, Geschäftsdienner.**
 - Richard Schmidt, Geschäftsführer.**
 - Johann Schnell, Geschäftsführer.**
 - Albert Schöpl, Bierfahrer.**
 - Karl Schulz, Schilderemacher.**
 - Hermann Schwarz, Kohlenarbeiter.**
 - Franz Wilde, Bierfahrer.**
- 68/18 **Ehre ihrem Andenten!**
Die Bezirksleitung.

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe (Deutscher Senefelder Bund). Berlin.

- Unsere Mitglieder machen wir hierdurch die Mitteilung, daß
folgende Kollegen als Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen sind:
- Franz Amon, Lithograph,**
verstorben am 18. September 1916 in einem Feldlazarett infolge
Nahrungskrankung.
 - Karl Tobias, Steindrucker,**
gefallen am 26. September 1916.
 - Erich Witt, Chemigraph,**
gefallen 1915.
 - Wilhelm Elkan, Chemigraph,**
gefallen 1916.
 - Bruno Heine, Photograph,**
gefallen am 26. August 1916 durch Kopfschuß.
- Ein ehrendes Andenten ist ihnen allen gesichert!
109/6 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filliale Groß-Berlin.

- Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem
Schlachtfelde gefallen sind:
- Wilhelm Klausch, Englische Gaswerke.**
 - Fritz Lasehinsky, Gasanst. Dausiger St.**
 - Alfred Wiemann, Charlottenburg.**
 - Paul Kirste, Irrenanstalt Herzberge.**
 - Paul Wohlgemuth, Irrenanstalt Bnch.**
 - Joseph Menzel, Gasanstalt Tegel.**
- Wir werden ihnen ein ehrendes Andenten bewahren.
84/19 **Die Ortsverwaltung.**

Am 2. Oktober 1916 fiel unser lieber jüngster Sohn, herzlich geliebter Bruder, Schwager und lieber Freund Kassierer im Infanterie-Regiment 162

- Otto Kummer**
im blühenden Alter von 19 Jahren. Er folgte seinem lieben Schwager
Paul Kamphenkel
nach einem Jahre zur ewigen Ruhe.
 - Im tiefsten Schmerz
Hermann Kummer und Frau als Eltern, Prinzessinnen 20,
nebst Schwester, Brüdern, Schwägerinnen
und Familie Lindner, Liebenwalder Straße 1.
 - Und in die Ferne starrend
wie konnt' es nur geschehn,
wie sagtest uns doch beim Abschied:
Auf gesundem Biedersehen!
Nachkommend spricht die Mutter,
indem sie schmerzlich weint:
Auf Wiedersehen dort oben,
so haben sie es wohl gemeint.
- 443/1

Als Opfer des Weltkrieges starb am 6. Oktober 1916 im Feldlazarett 54, 9. Reservekorps, infolge Brustschusses vom 3. Oktober unser unvergesslicher, lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Musikotier im Res.- Inf.-Regt. 84, 5. Komp., der Versicherungsbeamte

- Franz Oest**
im blühenden Alter von noch nicht 19 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie Franz Oest.
Nun schlaf wohl, du gutes Herz, Dir die Ruhe, uns der Schmerz.



Als erstes Opfer des Weltkrieges fiel von unserem Schrammelklub
am 6. Oktober unser unvergesslicher Schrammelbruder, der Kassierer
Erich Maas.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenten bewahren.
287/11 **Schrammelklub „Kastengruß 1909“.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 12. Oktober unser einziger
Sohn
Erich Lehmann
Musikleiter der 11. Komp. im Inf.-
Reg. Nr. 64,
im blühenden Alter von noch
nicht 20 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Otto Lehmann u. Frau
Elise geb. Rückheim,
Neutönn, Richardstr. 63.

Hierdurch die traurige Mit-
teilung, daß meine liebe Frau,
die trauernde Mutter ihrer
vier kleinen Kinder
Frau Jenny Harke
geb. **Sommertfeld,**
nach schwerem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen **Emil Harke,**
Stephanstr. 21. 8. St. im Felde.
Die Beerdigung findet Montag,
den 23. Oktober, pünktlich 1 Uhr,
von der neuen Halle des jüdischen
Friedhofes in Weihenau aus statt.

Nachruf.
Am 20. September fiel im Felde
unser lieber Kollege, der Pianoforte-
fabrikant
Hermann Bauer.
Wir werden seiner Held in Ehren
gedenken.
Die Kollegen des Pianosverleihs-
Geschäfts **H. W. Müller,**
Tredbliner Str. 13. 1389b

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und Kräftigung bei
der am 7. d. M. erfolgten Beerdigung
meines lieben Vaters, meines guten
Vaters, des Pianofortefabrikanten
Gustav Bell
sage ich auf diesem Wege allen denen,
die seiner gedacht haben, vielen herz-
lichen Dank.
1389b
Anna Bell geb. Martin
nebst Kindern.
Am Schiefen Bahnhof 1.